

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 26 · 3. Juli 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 Bewegung: neue Einsichten	Seite 3 Thema: Zerstörte Vernunft	Seite 6 Die Thomaner in Parchim	Seite 7 Literatur extra	Seite 8 Ein Denkmal in London	Seite 11 Domgut Dehmen
---	---	---------------------------------------	-------------------------------	-------------------------------------	------------------------------

Erinnerungen an Sarajewo werden wach

Erinnerungen an die Vorgänge in Jugoslawien ist man versucht, an die großen historischen Zusammenhänge zu denken: denn just an dem Tag, an dem sich die Konflikte zwischen Völkern in der letzten Phase zuspitzen, jährt sich zum 60. das Attentat von Sarajewo, bei dem der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand, Kaiserin Elisabeth und ihr Gatte ermordet wurden. Die historische Parallele ist offensichtlich: die Kämpfe zwischen Slowenen und Kroaten haben eine überaus lange Geschichte im Zusammenhang mit dem jugoslawischen Staat. Seit dem Tod ganz und gar brüchig. In Westeuropa hätte sich über die Gewaltexplosion nach den Unabhängigkeitserklärungen von Slowenien und Kroatien also eigentlich wundern dürfen — damit zu rechnen. Die Kehrtwende, die europäischen Politiker jetzt zeigen, läßt indes auf Unsicherheit, zuvor, auf Wunschenken zu sein. Denn die EG hatte zu der Zentralmacht in Belgrad Geld versprochen, eine Zusage erst jetzt, unter dem Druck der Ereignisse, zurückgenommen.

Die europäischen Demokratien sind ziemlich blamiert da angeht die Unterstützung eines Regimes, das nach bewährter Manier nach Freiheit strebenden Untertanen zusammenkartätscht und sie sich fragen lassen, ob sie die falschen Signale in Richtung Belgrad geschickt haben. Mit den Unabhängigkeitsbestrebungen nur der Kroaten und Slowenen nicht Amerikaner wie Europäer offensichtlich notorisch. Allerdings nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Stabilität

gesichtspunkten, denen zufolge Menschenrechte und Freiheit zurückzustehen hätten. Man hat sich aus durchaus nicht ausschließlich verwerflichen Gründen an die Nachkriegsordnung gewöhnt, an das Prinzip unverrückbarer Grenzen und staatlicher Souveränität, wie man es jüngst auch in Kuwait verteidigte.

Überdies haben viele europäische Länder die Autonomiebestrebungen eigener ethnischer oder religiöser Minderheiten zu fürchten: man denke an die Basken und Bretonen, die Iren, die Kurden der Türkei. Und schließlich ist nicht von der Hand zu weisen, daß kleine autonome Teilrepubliken ein auch wirtschaftlicher Anachronismus sind in einer Zeit, da die Nationen durch übergreifende Bündnisse ihre Grenzen durchlässig zu machen versuchen.

Die Schwäche der europäischen Politik aber zeigt sich daran, daß sie hilflos lediglich den staatlichen Zwangszusammenhang Jugoslawiens verteidigen zu können glaubte. Nein — ein Europa der als Staaten organisierten Stämme ist nicht wünschenswert. Eine anhaltende blutige Stammesfehde in Jugoslawien auch nicht. Ein neues Jugoslawien kann nur aus einem lockeren und vor allem demokratischen Verbund der Kroaten, Slowenen und Serben entstehen.

Auf beide Seiten in diesem Sinne einzuwirken, wäre eine noble Aufgabe für jene Länder, die sich auf ihre demokratischen Errungenschaften so viel zugutehalten. Zur Not wird man dabei auch die Slowenen und Kroaten vor dem wütend einschlagenden jugoslawischen Bundesheer schützen müssen.

Das erinnert an den Golfkrieg? Ein wenig. Aber wollen wir wieder friedensliebend behaupten, die Probleme der anderen Völker gingen uns gar nichts an? **Cora Stephan**



Sommer 1991

Foto: Arnt Löber

Am ersten Juli ist Währungsunionstag...

Was vor einem Jahr wie ein großzügiges Geschenk eines reichen Onkels an seine armen Verwandten ausgesehen haben mag, entpuppt sich jetzt, 12 Monate später, als der Beginn einer sich verändernden Republik.

Sah es am Anfang so aus, daß nur der „arme“ Ostdeutsche sich ändern müsse, um im geeinten Deutschland seinen Platz zu finden, so merkt spätestens am 1. Juli ein Jahr danach auch der „reiche“ Westdeutsche, daß sein Leben von Veränderungen nicht ausgenommen bleibt - wenn wirklich zusammenwachsen soll.... Mit der Einführung der neuen Steuern wird klar, daß nun nicht mehr die Bundesrepublik den neuen Ländern mit Geld unter die Arme greift, sondern in der größeren Bundesrepublik Geld anders verteilt und eingenommen wird: Ein Land, in dem

fast 3 Millionen Arbeitslose und über 3 Millionen Kurzarbeiter leben. Ein Land, in dem ein fünftel der arbeitenden Bevölkerung ein Einkommen von unter 1500 DM monatlich nach Hause trägt. Ein Land, vor Monaten an der Spitze des Pro-Kopf-Einkommens Europas, ist jetzt in die Nähe Portugals gerutscht. Es ist ein Land geworden, das sich über beide Ohren verschuldet hat und auf lange Zeit hoch verschuldet bleiben wird. Trotz neuer Steuern und hochentwickelter Industriestandorte.

Vor einem Jahr konnte der Finanzminister noch ganz optimistisch einige Milliarden der Sowjetunion für ihr Wohnungsbauprogramm für heimkehrende Soldaten zusagen, Hilfen für Osteuropa versprechen und manch

andere Verbindlichkeiten eingehen. Man tat das aus dem Gefühl der kleinen Bundesrepublik heraus, die als einziges Finanzproblem einen riesigen Exportüberschuß hatte. Heute, ein Jahr danach, ist die Einfuhr von Industriegütern größer als die Ausfuhr. Ursache dafür ist nicht eine zurückgegangene Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, sondern der große Bedarf in den neuen Bundesländern.

All diese Veränderungen sollen nicht beklagt werden. Sie waren vorhersehbar und sind als Probleme zu bewältigen. Die Frage ist nur, ob wir diese neue Situation der Bundesrepublik, in der wir jetzt leben, schon begriffen haben. Die groß gewordene Bundesrepublik hat international mehr politische Verantwortung zu übernehmen, aber zur Zeit wirt-

schaftlich weniger Möglichkeiten als vor Jahresfrist.

Immer deutlicher wird auch, daß man Reichtum nicht miteinander teilen kann, ohne die Bereitschaft, auch ein wenig von der Armut des anderen auf sich zu nehmen, wobei „Armut“ hier ein sehr relativer Begriff ist.

Die Diskussion um die Folgekosten der Hauptstadtentscheidung, scheint zu belegen, daß dieser Bewußtseinswandel noch lange nicht beendet ist. Da werden schon Milliardenbeträge zwischen Bonn und Berlin hin und her geschoben, Milliarden, die es noch gar nicht gibt. Da wird sich über die mögliche Ausrichtung olympischer Spiele gestritten, ohne zu fragen, ob dies noch zu leisten ist. Einem Land wie Portugal würde man solche Ideen als phantastisch ausreden. **H. Panse**

Politik

Bescherung bei der Bundeswehr

Die deutsche Vereinigung brachte den ehemaligen Soldaten-west nicht nur personelle Verstärkung durch ehemalige Volksarmisten (deren Einbindung alles andere als einfach verlief und noch verläuft), sondern auch einen erheblichen Zuwachs für das Ausrüstungs- und Waffenarsenal. Ein besonderer militärischer Leckerbissen sind dabei die 24 MiG 29-Jagdflugzeuge, die die DDR erst 1988 als Verbündeter der Sowjetunion erhalten hatte.

Nun sitzen ehemals westliche Piloten am Steuerknüppel — die Präsenzen werden auf ihre Tauglichkeit hin überprüft. Die Bundeswehrtester freuen sich jetzt schon über die leichte Handhabbarkeit und die Wartungsfreudigkeit der Flugzeuge. Ende des Monats sollen Bundesverteidigungsminister Stoltenberg die Ergebnisse der Testflüge zur Prüfung vorgelegt werden — erst dann wird über das endgültige Vorgehen entschieden. Vermutlich werden die „Geschenke des Himmels“ für die Luftüberwachung der neuen Bundesrepublik verwendet.

Doch die Freude der Waffenexperten sollte nicht über den kuriosen Kern der Bescherung hinwegtäuschen: Daß Soldaten zweier Armeen quasi von einem Tag auf den anderen zu Waffenbrüdern wurden, war (vielleicht auch nur für einen militärischen Laien) schon erstaunlich. Daß sich heute Piloten der ehemaligen Bundeswehr über die leichte Handhabbarkeit des ehemals gegnerischen Flaggschiffs der Lüfte freuen, klingt doch paradox. Sollte die neue Bundesrepublik da nicht lieber immer mehr Flugzeuge am Boden, anstatt noch zusätzliche (später auch noch den Milliarden schweren Jäger 90) in die Luft gehen zu lassen? **thb**

In memoriam: Kardinal Hengstbach

Er war nicht der typische Bischof der katholischen Kirche in Deutschland: Kardinal Franz Hengstbach, der jetzt im Alter von 80 Jahren starb, machte vielmehr ein äußeres Zeichen zum Programm. Wo andere Bischöfe ihrem Status entsprechend einen Edelstein am Ring trugen, prangte bei ihm ein Stück Kohle aus einer Schachtanlage in Bochum.

Seine Schäfchen fand Hengstbach denn auch dort, wo diese nach dem „Schwarzen Gold“ suchten — bei den Kumpeln in den Gruben. Seine Beliebtheit quer durch die Konfessionen und Parteien war auch ein Produkt dieser „Bürgernähe“. Als erster Bischof des in den 50er Jahren erst gegründeten Essener Bistums war er in der Kirche ebenso anzutreffen wie in Fußballstadien, wenn die Kicker aus dem Revier zum Wettstreit antraten.

Auf der anderen Seite galt Hengstbach als papsttreu und innerkirchlich als konservativ. Er war es, der der katholischen Reformtheologin Uta Ranke-Heinemann die kirchlichen Lehrraubnisse entzog, als sie es wagte, das Dogma der Jungfrauengeburt in Frage zu stellen. Entschieden war auch sein Eintreten für den Schutz des ungeborenen Lebens, für das er noch vom Krankenbett aus stritt.

Großen Erfolg hatte der „Ruhrbischof“ mit seinem kirchlichen Südamerika-Hilfswerk Adveniat, das seit 1961 insgesamt Hilfsgelder von knapp 2,6 Milliarden Mark zur Verfügung stellte.

Papst Johannes Paul II. ernannte Hengstbach 1988 zum Kardinal und würdigte damit wohl auch dessen Beitrag zur Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen. Der jetzige Papst war als damaliger Bischof in Krakau einer der wichtigsten Ansprechpartner des Ruhrbischofs. Zu seinem Lebenswerk zählt auch sein Amt des Militärbischof der Bundeswehr, das er von 1961 bis 1978 ausübte.

Dafür wurde der Bischof abschließend zum Ehrenfeldjäger ernannt. **Thomas Buchholz**

Eva Rühmkorf:

Frustrationen in Kiel

Frau Rühmkorf, Sie sind Bundesratsministerin Schleswig-Holsteins in Bonn, was hat sie nach Schwerin geführt?

Die für den Bundesrat in Bonn zuständigen Minister, Ministerinnen, Staatssekretäre und Staatssekretärinnen bilden gemeinsam den ständigen Beirat. Wir treffen uns wöchentlich, um allgemeine Fragen der Arbeit des Bundesrates zu besprechen. Als die sogenannten neuen Länder dazu kamen, haben wir uns sehr früh darüber verständigt, daß wir unsere regelmäßigen Sitzungen reihum in den neuen Ländern machen wollen.

Wir haben festgestellt, daß wir sehr wenig über die Probleme hier wissen und haben uns deshalb vorgenommen, unsere Sitzungen in größeren Abständen auf zwei Tage zu erweitern. Wir waren in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und heute in Mecklenburg-Vorpommern. Am ersten Tag machen wir dann unsere eigentliche Arbeit und nutzen den zweiten zum besseren Kennenlernen der Situation vor Ort. An einem Tag erledigen wir also die normale Beiratsitzung, d.h. die Abläufe der Bundesratsitzungen vorbereiten, neue Verteilung der Ausschufvorsitze u.ä. und am anderen lernen wir die neuen Länder etwas besser kennen.

Wie ist das Verhältnis der Landesvertreter untereinander, wird es von der Parteizugehörigkeit bestimmt?

In diesem ständigen Beirat gibt es ein sehr kollegiales Miteinander über die Parteigrenzen hinweg. Das Abstimmungsverhalten im Bundesrat wird in den Landesregierungen festgelegt, wir organisieren die praktische Arbeit miteinander.

Wie sieht das Miteinander zwischen den neuen und alten Bundesländern aus, Schleswig-Holstein fühlt sich ja auf besondere Weise mit Mecklenburg-Vorpommern verbunden?

Ja, aber die Landesregierung Schleswig-Holsteins wundert sich immer etwas, daß über die Unterstützung, die wir unserem Partner-

Israel:

Neue Einsichten der Friedensbewegung

Hier in Jerusalem, im Hebrew College, einem amerikanischen jüdischen Reformkonvikt, angelegt wie ein verwunschenes Kloster jahrhundertalter Suche nach Wahrheit, verwinkelt, mit Kreuzgängen, schattigen Innenhöfen, im weißen Licht des Mittelmeers lila. Bougainville-Blütenkaskaden, dicht unter den Altstadtmauern, dem Jaffa-Gate und der Via Dolorosa — hier streiten die Aktivisten der jüdischen Friedensbewegung, ihre Freunde aus Amerika und aller Welt über die Zukunft des jüdischen Staates und die westliche Zivilisation.

Tikkun — hebräisch für Aufbruch, Wende, Umkehr ist das Motto der Konferenz. Debatten bis spät in die Nacht. Es geht, anders als in den deutschen Diskussionen um Frieden, bei allen Beteiligten mit jeder Äußerung um Leben und Tod.

Die Intifada der Palästinenser, die alltäglich Gewalt der jüdischen Soldaten in den besetzten Gebieten, die Militarisierung der israelischen Gesellschaft, die Bedrohung durch die arabischen Nachbarn, die Einwanderung verfolgter Juden aus der Sowjetunion, aus Äthiopien und nun auch aus Rumänien, verlangen jeden Tag, von jedem verantwortlich denkenden Menschen konkrete Antworten, die den Frieden sichern, die Existenz des Staates Israel nicht gefährden und den Palästinensern ihren Staat bringen.

Und dennoch erlauben sich die Israelis einen exzessiven, demokratischen Parlamentarismus (1 % der Stimmen reichen aus für einen Sitz im Parlament) und finessenreiche,

land Mecklenburg-Vorpommern leisten, so mit doppelter Zunge geredet wird.

Wenn wir Gespräche mit unseren jeweiligen Partnern in den Ministerien führen — ich habe heute gerade im Kabinett noch einmal rumgefragt — hören wir eigentlich grundsätzlich nur Positives und Anerkennendes. In der Zeitung „Capital“, die unverdächtig ist, eine SPD-Zeitung zu sein, habe ich das noch-

burg-Vorpommern, vor allem seiner Regierung, entsprochen.

Wenn dann aber die Diskussion aus den Fachministerien rausgeht, hören wir nicht nur mit Enttäuschung, sondern auch mit Verärgerung: Es sei nicht genug.

Sie meinen, in der Öffentlichkeit wird ein falsches Bild gemalt?

Im Kabinett haben wir heute



Foto: Hans-Jürgen Wohlfart

einmal bestätigt gefunden. Schleswig-Holstein steht, gemessen an seiner Bevölkerungszahl, mit seiner Hilfe an der Spitze der Länder, sowohl was das Personal als auch was die materiellen Leistungen angeht. Wir tun das, weil wir wissen, daß es notwendig ist, obwohl auch Schleswig-Holstein kein wohlhabendes Land ist. Darum haben wir als Landesregierung eigentlich immer sehr ernsthaft und, wie ich meine, bis an die Grenze dessen, was unsere Ministerien leisten können, den Wünschen des Landes Mecklen-

nocheinmal bekräftigt, daß dem Lande hier in seinem Aufbau geholfen werden muß. Aber wir kommen an die Grenze unserer Belastbarkeit. Das meine ich auch in psychologischer Hinsicht. Denn wenn immer wieder von — ich sage jetzt mal von „der Landesregierung“ — Forderungen kommen, wie „Ihr könnt ruhig was tun“, dann ist das so nicht hilfreich. Mir ist wichtig, zu betonen, daß das kleine Land Schleswig-Holstein seine Verantwortung in der Partnerschaft sehr ernst nimmt, trotz der politischen Unterschiede

zwischen beiden Landesregierungen.

Es ist nicht gut, wenn hier in der Öffentlichkeit ein falsches Bild entsteht.

Vor einiger Zeit war im „Spiegel“ zu lesen, daß die Altbundesländer gerne ihre abgewählten Landespolitiker und außer Dienst gestellten Beamten in die neuen Bundesländer schicken, sprich der Barschelfilz aus Schleswig-Holstein kann sich in Mecklenburg-Vorpommern neu etablieren.

Ich will mich zu diesen Persönlichkeiten nicht äußern. Aber grundsätzlich ist zu dieser Frage zu sagen: Wir haben immer nur auf Anforderung Leute geschickt, d.h. wir haben sowohl die fachlichen als auch die personellen Wünsche zu erfüllen versucht. Alle Persönlichkeiten, die hier jetzt in wichtigen Funktionen sind und zum Teil in herausgehobenen Funktionen zur Zeit der Regierung Barschel in Schleswig-Holstein waren, sind auf ausdrücklichen Wunsch der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern hierher entsandt worden.

Es sind von hier aus also ganz konkrete personelle Wünsche geäußert worden und die Landesregierung von Schleswig-Holstein wollte sich nicht auf elegante Art von der Belastung mit alten Beamten aus einer anderen Partei befreien?

Bei einfachen Verwaltungsbeamten hat man natürlich einen zahlenmäßigen Bedarf angemeldet. Aber alleleitenden Beamten, die jetzt hier in Mecklenburg-Vorpommern wichtige Funktionen übernommen haben, sind als Persönlichkeiten ausdrücklich, namentlich angefordert worden.

Auch hier ist in der Vergangenheit oft ein falsches Bild in der Öffentlichkeit entstanden.

Meinungsumfragen kommen zu dem Ergebnis, daß die SPD gut im Trend liegt; wenn heute Wahlen wären, müßten Sie regieren. Fühlen Sie so etwas wie Erleichterung oder Genugtuung, daß jetzt andere die hei-

Ben Kohlen aus dem Feuer müssen?

Nein, das kann ich absolut sagen. Ich bin überzeugt davon, zwar vieles im Vorfeld der deutschen Einheit auch unter einer SPD-Regierung nicht anders geläufig wäre. Ich bin aber auch überzeugt davon, daß die SPD die besten „Rezepte“ hat, die für die Entwicklung der neuen Bundesländer wenig sind. Und es ist, denke ich kein Zufall, daß Arbeitgeberverbände wie Murrmann Anrangungen SPD heute aufgreifen. Ich habe fast für zynisch, daß versucht werden ist und streckenweise noch versucht wird, in den neuen Ländern die reine Heilslehre der Marktschafft zu praktizieren, obwohl alle aus unseren Ländern gelernt haben, daß dies nie möglich war. Beispiele Landwirtschaft, Sozialleistungen belegen dies. Wir wissen, daß solche Strukturkrisen marktwirtschaftlichen Instrumenten allein nicht zu lösen sind. Hier eine Illusion verbreitet worden, macht mich nach wie vor bitter. Genugtuung kann ich da überhaupt nicht verspüren.

Unser Ministerpräsident hat den Vertrag zur Bildung der Länderanbahnung nicht unterschrieben...

Ich habe die Diskussion mit Interesse verfolgt. Hier hat der Ministerpräsident wohl ein Ziel verfolgt, daß in seinem engsten Zirkel festgelegt wurde, für das er aber wohl nicht im Kabinett, noch im Landtag und wohl auch nicht in der Bevölkerung eine Mehrheit findet. Es macht den Eindruck, als seien die Angebote von NDR und SFB gleichgewichtig in der Staatsstruktur weiterbetrieben worden. Daß ich meine, faire Angebot des ist auf diese Weise auch nicht weitervermittelt worden.

Letzte Frage, Stichwort: Bonn. Da werde ich Sie als treue Leserin des MA sicher enttäuschen. Von Anfang an für Bonn als Hauptstadt gewesen. Den Ausgangspunkt werde ich natürlich respektieren. Es war der Sieg der respektvollen Emotionen über die Vernunft. Wir haben in Schleswig-Holstein vorher wenig über Geld geredet, das so kleinlich klingt. Nicht, daß die neuen Länder wirklich etwas davon haben. Bonn wäre meiner Meinung nach die unserem Lande entsprechende Hauptstadt gewesen.

Interview: Regine Marquardt

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrierungsnummer 309. Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt. Redaktionssekretärin: Anke Sendrowski. Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Cora Stephan. Kultur/Bildung: Wolfram Pilz. Die Woche: Patricia Kaufmann. Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH, Puschkinstraße 19, Schwerin 2750, Telefon 8 33 88.

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke. Anzeigen: Reiner Prinzler. Satz: abc-Satzstudio, Spenglerstr. 43, 2400 Lübeck, Tel. (04 51) 89 48 21. Fax (04 51) 89 55 21. Druck: LN Druck, Lübeck. Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden Kürzungen vorgenommen.

Udo Knapp, in Jerusalem

Das Thema

der Hamburger „Zeit“ entbrannte soeben ein heftiger Streit. Der politisch engagierte Frankfurter Sozialphilosoph Jürgen Habermas ließ darin am 10. eine neue Folge von deutschen Ost-Ansichten erscheinen. Über den Geisteszustand der sagt, erregte den heftigen von Richard Schröder, The und Philosoph am Ostberli Sprachkonvikt“, 1990 Vorsit der SPD-Fraktion in derammer. Seine scharfe Entung war in der Ausgabe vom 31. lesen.

Die West-Ost-Verdrossenheit

Habermas' Aufsatz, die Nieder eines Gesprächs „über die der deutschen Vereinigung über die Rolle der intellektuel- ist überschrieben: „Die Zerstörung der Vernunft“. vorausgegangene Zerstörung Vernunft hatte 1954 Georg Lu- beklagt.

in soll nun die andere Zerst- der Vernunft bestehen? Darin, die DDR, indem sie fortschritt- Ideen zu ihrer Rechtfertigung rauchte und so in Mißkredit te, die „geistige Hygiene“ in chland noch nachhaltiger rui- hat als vorher die fünf-sechs tionen von ressentiment- tügigen Gegenauflärern, chttümeln und Antisemiten. Habermas sagt „die DDR“, nicht die Führungskader und ihre Ideo- und weiter: „Die Entwertung besten und schwächsten in- neller Traditionen ist für nender bösesten Aspekte aus be, das die DDR in die erwei- undesrepublik einbringt. Das Zerstörung der Vernunft, an fics nicht dachte.“

Verhältnis zur DDR, erklär- Habermas, war all die Jahre hin- hauptsächlich die „Geschich- Beziehungslosigkeit“ gewe- das scheint sich auch auf die chen drüben“ erstreckt zu ha- Man weiß nicht recht, ob er, der „DDR“ sagt, jeweils den Staat oder das Staatsvolk das diesen Staat nach 40 Jah- geschüttelt hat. Bei der Frage, des Erbe die DDR in das neue chland einbringt, ist größte ügigkeit gefordert. „Zerstörung Vernunft“ ist ein hartes Wort. nur Traditionen vernünftigen mens verschüttet worden und tionslücken“ entstanden, so Abhilfe nicht so schwer sein. steht zu befürchten, daß in das Deutschland zu viel vom Erbe „Neuen Deutschland“ der SED lebt? Oder, noch schlimmer, zu viele DDR-Untertanen einen Schaden an ihrem Vernunft- genommen haben könn-

bei dem Wort „Entwertung“ te man am ehesten daran den- daß die Tradition Sozialismus- x-Arbeiterbewegung durch den jetszialismus schon lange in Zwielfert geraten ist. Das hat er wenig mit der Vereinigungs- geift der DDR zu tun. Welche stigen Traditionen konnte das D-Regime ernstlich entwer- den „Traditionen“ dürfte über- pt nicht so viel liegen. Entschei- nd wird sein, was Menschen von te aus den Traditions- und Kon- smassen machen. Wer da seine igen hat, kann sich ja mit seinen esseren Traditionen“ einfinden d dazu beitragen, daß sie stärker rden. Das andere Wort, das von „Zerstörung der Vernunft“, soll- Jürgen Habermas als einen „Lap-“ schnell wieder zurücknehmen. nt müßte man es als den Aus-

Zerstörte Vernunft verstörte Philosophen

Kritische Anmerkungen zu einem ärgerlichen Disput — von Helmut Fleischer

druck einer „Neuen Verdrossenheit“ registrieren.

Defizite der Vereinigung

Richard Schröder läßt sich auf kein langes Rätselraten um den Hintersinn von Habermas' Beschwerden ein. Über den Satz von den bösen Aspekten der DDR-Erbschaft, den entwerteten Traditionen und der zerstörten Vernunft kann er nur staunen. Er übersetzt ihn in die Alltagssprache: „Wir sind also mit unseren lehmverschmierten Schuhen in euren Salon gelatscht, und nun sagt ihr uns, daß wir den Teppichboden, den ach so empfindlichen, versaut haben.“ Der Habermas-Aufsatz enthält noch einige Vorhaltungen mehr. Das stärkste Stück ist die Beschwerde, daß bei der Vereinigung nach Art. 23 GG vier Fünfteln der Wahlbevölkerung die Chance genommen war, „sich frei zu entscheiden“: „Sie sind gar nicht gefragt worden; sie konnten lediglich den vollzogenen Anschluß bestätigen — in einer verdrossenen Bundestagswahl mit vergleichsweise niedriger Wahlbeteiligung.“

Es ist schon ein altes Lied, daß der Theoretiker Habermas immer in Institutionen und Traditionen denkt, nicht aber die lebendigen Menschen zum thematischen Zentrum macht. Warum muß er an dieser Stelle wieder sagen, die jüngeren Westwähler

könnten mit dem „ziemlich fremden Staat DDR“ nicht viel anfangen? Der Kritiker muß ihn daran erinnern, daß es hier um „sechzehn Millionen leibhaftiger Menschen“ geht. Ihnen war im Grundgesetz das Recht eingeräumt, einseitig ihren Beitrag zu erklären. Die Bundesbürger hatten gar nicht darüber zu entscheiden: „Wollen wir sie reinlassen oder nicht?“ (wie Schröder es drastisch „auf den Punkt bringt“).

Ein anderer Beschwerdepunkt, der mit Habermas' übrigen Vorhalten schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen ist, betrifft die administrative „Abwicklung“ von Akademien, Hochschulen, Theatern usw. Wieder ist die Gefahr einer Zerstörung akut, nämlich der Zerstörung intellektueller Kapazitäten. „Was wir beklagen, ist der rücksichtslose Umgang mit unwäg-

baren, schonungsbedürftigen moralischen und geistigen Ressourcen“. Richard Schröder bestreitet natürlich nicht, daß der Vorgang mit vielen Problemen und Fragwürdigkeiten belastet ist. „Aber bitte macht uns nicht weis, daß jetzt gerade in der ehemaligen DDR eine blühende Hochschul- und Kulturlandschaft niedergewalzt wird. „Abwicklung“ ist oft unvermeidlich ... Es gibt bei diesen Prozessen viel Ärger und sicher auch manche Ungegerechtigkeit. Dagegen muß man im Einzelfall vorgehen.“

Und zum Vereinigungsprozeß im ganzen sagt Schröder: „Eine schönere Einigung können wir uns alle leicht vorstellen.“ Rasch die Vergangenheit bewältigt, die Wirtschaft in Ordnung gebracht, eine neue Verfassung geschaffen und eine Konföderation mit Vereinigungstermin abgeschlossen. „Bloß die Verhältnisse, die waren nicht so.“

Die Vereinigung, hat Habermas ferner moniert, sei als ein bloßer Verwaltungsvorgang abgelaufen und habe „keine eigene demokratische Dynamik gewonnen“. Was wäre da für die DDR-Entwachsenen fällig gewesen (worum sich aber niemand bemüht hat)? Wichtig wäre gewesen, den Jüngeren „den normativen Gehalt der im Grundgesetz verkörperten demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien nahe-

zubringen“. Diesen Mangel zu signalisieren sei der „kritische Sinn von Schilys Banane“, am Wahlabend als Kommentar zu unserem Wahlverhalten vor die Kamera gehalten, hat für uns keinen kritischen, sondern einen zynischen Sinn: Die Osis sind so blöd, die haben „Banane“ gewählt. Daß die Einigung „keine demokratische Dynamik gewonnen“ habe, mag für den Westen zutreffen. Aber warum übergeht Habermas, fragt Schröder, was an demokratischen Energien der Umbruch im Osten immerhin freigesetzt hat?

Politische Klasse, intellektuelle Klasse

Bis hierher ist das nur ein Bericht über eine ganz und gar ärgerliche Debatte. J. Habermas ist ein Wortführer der westdeutschen „Linken“, und dabei gar nicht besonders „sozialistisch“ oder gar „marxistisch“, sondern mehr „linksliberal“ profiliert. Er weint nicht dem verlorenen Sozialismus nach, sondern dürfte mehr um seine Position in der westlichen „politischen Kultur“ besorgt sein. Nicht nur die Titulatur „links“, sondern mehr noch die geschichtliche Perspektive einer „postsozialistischen Linken“ ist — nicht erst seit 1989 — Gegenstand vieler Dispute, die am heftigsten das „links-grüne“ Lager erfaßt haben. Habermas tröstet sich damit, daß die Anderen

auch nicht klarer sehen. „Die Linken wissen wenigstens, daß sie lernen müssen — wenn auch noch nicht genau, was. Sie haben, wenn schon nicht die Antworten, so wenigstens die Themen beim Wickel, die die anstehenden Debatten beherrschen werden. Das vielleicht wichtigste sind die drängenden Übergangsprobleme eines neuartigen Systemwechsels vom Staatssozialismus zur Marktwirtschaft. „Ob der „Zeit“-Aufsatz das auch überzeugend belegt? So rasch dürfte die linke Erb-Überlegenheit nicht neu zu reklamieren sein. Und ob es überhaupt noch dieselbe „Linke“ sein kann, die nach ihrem Debakel von 1989 einiges dazulernt, um danach wieder (wie gewohnt) die Nase hoch tragen zu können? Die saloppe Redensart „am Wickel haben“ verrät da schon einiges.“

„Man hätte“, ruft Habermas den Einheits-Machern nach, „an die Solidarität derjenigen appellieren müssen, die durch den Zufall des Geburtsortes das bessere Los gezogen hatten“ — die Westdeutschen. Wer ist dieses „Man“? Ist es die „politische Klasse“? Der Habermas-Text zeugt davon, daß die „intellektuelle Klasse“ nicht weniger stark von der Vereinigungskrise mit erfaßt ist. Wie hätte sie, wie hätte ihr „linker Flügel“ auf die engere Partnergruppe in den Ostländern zuge-

hen „müssen“? Stattdessen fordert „man“ verständige Leute zu ebenso notwendigen (leider) wie überflüssigen Entgegnungen heraus und zieht sie in den linken Konkurs-Diskurs hinein.

Habermas beklagt mit Recht (und Schröder auch), wie sehr die Parteien die Vereinigung „nach der Logik von Wahlkämpfen“ betrieben haben. Genauso ungut ist die intellektuelle Vereinigung im Stil der Rechthaber-Diskurse.

Vereinigung als Probe auf die politische Vernunft

Die Gesprächsvorlage von Jürgen Habermas ist darum enttäuschend, weil sich der Soziologe und Sozialphilosoph so sehr im Untergeordneten verliert und auch noch im Undeutlichen bleibt. Die Gesellschaft und das sich neu konstituierende Staatsvolk der Deutschen erscheint hier nicht in ihren inneren

sozial-kulturellen und politischen Gliederungen, sondern als eine einzige, ebenso gefährdete wie gefährliche Masse. Nun war das, was Hegel als den höheren Beruf der Philosophie ansah, nämlich ihre Zeit in Gedanken zu erfassen, in der Weltkriegsepoche des 20. Jahrhunderts eher die Ausnahme als die Regel. Zu den Ausnahmen gehört jene „kritische“ Philosophie, die Max Horkheimer und Theodor W. Adorno in Frankfurt der frühen 30er Jahre inanguriert haben, wohin sie aus dem Exil nach 1945 wieder zurückgekehrt sind.

Die Philosophie bleibt hinter ihren Möglichkeiten zurück, wenn sie zwischen ihrem „höheren Wesen“, der Vernunft und diversen „intellektuellen Traditionen“ hin- und herpendelt und auf die geschichtliche Wirklichkeit nur einen scheuen Blick wirft, nicht einen festen Blick darauf richtet. So bietet sie das Exempel einer verstörten Vernunft.

Worauf könnte sich ein philosophischer Blick im Vereinigungsprozeß heute richten? Nicht zuletzt wohl auf die innere Organisation der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit. „Wahrnehmungsprobleme“ hat Cora Stephan unlängst einen Aufsatz in dieser Zeitung überschrieben. Vernunft fängt mit dem Vernehmen-können an, dann erst kommt das Sich-vernehmlich-Machen. Weiter ginge es damit, daß man die „Vernunft“ nicht wie ein höheres Wesen der schlechten, ordinären Menschenwelt entgegenstellt, sondern sie in ihrer irdischen Wirklichkeit als den etwas (mehr oder weniger) vernünftigeren, einsichtigeren Teil unserer in jeder Hinsicht „multikulturellen“ Gesellschaft identifiziert und dazu beiträgt, daß sie in einer aktiven, wachen Öffentlichkeit kräftiger wirksam wird. Nötig ist eine von den Parteien unabhängige Bürger-Öffentlichkeit als ein offenes Forum zur Aufklärung der Lage der Nation.

Als Rudolf Bahro aus dem Bautzener Zuchthaus nach Westdeutschland kam, hatte er das Empfinden, die politischen Kräfte seien hier im System der Parteien und Weltanschauungen „falsch sortiert“. Als dann die „ganz andere“ Partei gegründet wurde, vereinigte sich wiederum vieles, was nicht so recht zusammengehörte. Nirgends hat sich das so folgenreiche offenbart wie am Tor zur Einheit. Könnte nicht die Vereinigung selbst, das größte gesellschaftliche Werk seit 1949, der Bewährungsfall sein, an dem sich die Kräfte unserer politischen Öffentlichkeit „neu sortieren“? Indem die sich zusammenfinden, für die jener Prozeß keine lästige Ruhestörung, kein schmerzlicher Aderlaß und kein lukrativeres Geschäft ist, sondern eine faszinierende Herausforderung?

Keiner kann mit gutem Gewissen sagen, er hätte die Themen, und gar noch solche, die künftig die Debatten beherrschen. Der Diskurs sollte tunlichst „themenherrschaftsfrei“ sein. Ich hätte es z. B. nicht gern vortenden, daß jetzt die Fragen der Staatsverfassung im Mittelpunkt stehen müßten. Mein (nicht-ausschließliches) Interesse richtete sich darauf, wie das bestehende west-östliche (nicht nur innerdeutsche) Zivilisationsgefälle zur Sache einer Entwicklungspolitik werden kann, die nicht zu 150 % den Marktkräften überlassen ist.

Helmut Fleischer, Professor an der Universität Darmstadt, Lehrstuhl Philosophie, Spezialgebiet: Sowjetologie. Derzeit arbeitet H. Fleischer an einer Geschichtsphilosophie „Ideen zur Philosophie der Geschichte des 20. Jahrhunderts“.



Foto: amw

Bildung / Soziales

Was ändert sich?

Ab Montag, den 1. Juli, kommen auf die Bürger in Deutschland zahlreiche Neuregelungen zu. Zu den bekanntesten Einzelposten gehört dabei die Ergänzungsabgabe für die neuen Bundesländer. Sie macht einen Zuschlag von 7,5 Prozent auf die Lohn-, Einkommens- und Körperschaftsteuern aus und soll bis zum 30. Juli 1992 erhoben werden. Ebenfalls angehoben wird die Versicherungssteuer, sie steigt von sieben auf zehn Prozent.

Auf die Autofahrer kommen gleich mehrere Neuerungen zu: Den wesentlichen Teil macht dabei die spürbare Erhöhung der Mineralsteuer aus: Für verbleibende Benzin steigen die Sätze um 25 Pfennig auf 92 Pfennig je Liter, für bleifreien Kraftstoff um 22 Pfennig auf 82 Pfennig je Liter. Die Steuern für einen Liter Diesel steigen um zehn Pfennig auf insgesamt 54 Pfennig. Für Dieselfahrzeuge werden für je 100 Kubikzentimeter acht Pfennige mehr verlangt.

Änderungen bringt der 1. Juli auch für die Postkunden: In den westlichen

Bundesländern werden die zur Zeit bestehenden 20 Telefoneinheiten auf die Hälfte reduziert, der monatliche Anschluß wird um 2,20 Mark teurer. Die Telefonkunden in den östlichen Bundesländern erhalten dafür allerdings erstmals zehn Freieinheiten im Monat.

Tiefer in die Tasche greifen müssen Postkunden Ost für Paketsendungen innerhalb Deutschlands. Für ein Fünf-Kilo-Paket sind dann wie in den westlichen Bundesländern 5,20 Mark fällig. Das Päckchen wird 4 Mark, das Auslandspäckchen 12 Mark kosten.

Aber auch die Renten steigen in den östlichen Bundesländern: Vorgesehen ist eine Erhöhung um 15 Prozent, womit durchschnittlich etwa 51 Prozent der Westrenten erreicht werden. Für die Beschäftigten wird der neue eingeführte Sozialversicherungsausweis Pflicht. Mit ihm hofft die Bundesregierung, ein wirksames Mittel gegen die Schwarzarbeit in der Hand zu haben. **thb**

Telefontarife werden angeglichen

Mit der Angleichung der Ost-West-Tarife leistet Telekom als größter Einzelinvestor und Arbeitgeber in den neuen Bundesländern einen weiteren, entscheidenden Beitrag zur Förderung des wirtschaftlichen Aufschwungs in diesen Gebieten. Die neuen Gebühren im Mietleistungssektor orientieren sich künftig stärker als bisher an den tatsächlichen Aufwendungen und werden damit kostengerechter.

Zu den wichtigsten Eckwerten des neuen Gebührenpaketes gehören die Angleichung der Telefonanschlußgebühr von bisher 150 Mark in den neuen Ländern auf 65 Mark sowie die Einführung der in den alten Bundesländern für Ferngespräche geltenden Zeittakte, die zu erheblichen Gebührenerhöhungen führen. Neu für die Telekom-Kunden in den neuen Ländern sind außerdem die Ermäßigung (vier Mark/Monat) für Zweieranschlüsse sowie die Einführung von zehn freien Gebühreneinheiten pro Monat.

Wenn der Erblasser erbläßt...

Auch im Bereich des Erbrechts gelten seit dem 3.10.1990 grundsätzlich die Regelungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB). Lediglich dann, wenn der Erblasser vor dem 3.10.1990 verstorben ist, gilt weiter das alte ZGB der DDR. Ebenso gelten die Vorschriften über die Errichtung oder Aufhebung eines Testaments im ZGB weiter, wenn das betreffende Testament vor dem Beitritt errichtet, geändert oder aufgehoben wurde, unabhängig davon, wann der Erbfall eingetreten ist.

Schließlich sind erfreulicherweise für nichteheliche Kinder im Beitrittsgebiet die erbrechtlichen Vorschriften für eheliche Kinder anzuwenden. In den neuen Bundesländern wird damit ein längst überfälliger Schritt vollzogen, dem hoffentlich ein entsprechender Schritt in den alten Bundesländern folgen wird. Die Ungleichbehandlung von ehelichen und nichtehelichen Kindern im Erbrecht des BGB ist schlechterdings nicht zu rechtfertigen.

Die Frage, ob und wieviel jemand geerbt hat, richtet sich nach der Erbfolge. Dabei gibt es zwei Wege, auf denen die Erbfolge geregelt sein kann. Vorrang hat zunächst einmal der Wille des Erb-

lassers. Wenn er die Erbfolge wirksam durch ein Testament geregelt hat, ist daran nicht zu rütteln. Nur wenn ein Testament fehlt, greift die gesetzliche Erbfolge ein.

Da dies jedoch der Regelfall und ein Testament eher die Ausnahme ist, soll zunächst die gesetzliche Erbfolge aufgezeigt werden.

Die gesetzlichen Erben sind in Ordnungen eingeteilt, die sich nach dem Grad der Verwandtschaft zum Erblasser richten. Erben erster Ordnung sind die Nachkom-

VON RECHTS WEGEN

men des Erblassers, die der zweiten Ordnung sind die Eltern des Erblassers und deren Nachkommen — seine Geschwister sowie Neffen und Nichten. Die dritte Ordnung wird gebildet von den Großeltern des Erblassers und deren Nachkommen — seinen Onkeln, Tanten und deren Kindern. Das Erbrecht des BGB kennt keine Begrenzung bei der gesetzlichen Erbfolge. Denkbar ist so auch ein Erbe zehnter oder noch höherer Ordnung.

Das Erbrecht des ZGB nach der dritten Ordnung dann hielt der Staat die Tasse auf und war gesetzlicher Erbe.

Nach dem BGB erbt der Erblasser nur dann, wenn keinerlei Verwandter oder Ehegatte des Erblassers existiert.

Erben einer niedrigeren Ordnung sperren Erben einer höheren Ordnung aus. Solange z.B. ein Erbe erster Ordnung existiert, kein Erbe zweiter Ordnung. Berechtigten Erben erhalten die Erbe jeweils gleiche Teile, allerdings nach Stämmen unterteilt. Existieren beispielsweise von einem Erblasser zwei Kinder, ein drittes ist vorher verstorben und hinterließ seinerseits zwei Erben des Erblassers, so existieren vier berechnete Erben erster Ordnung. Gleichwohl erhalten nun nicht ein Viertel. Die beiden Kinder erben vielmehr je ein Drittel, und vom dritten Kind begründete Stamm teilt sich das auf ihn entfallende Drittel, die beiden Enkel erhalten also je ein Sechstel.

Innerhalb eines Stammes sperren ein lebendes Mitglied seine sämtlichen eigenen Nachkommen aus (Fortsetzung folgt)

Uwe Jahn
Rechtsanwalt

Basiskultur: Tendenz steigend

In Mecklenburg-Vorpommern wollen sich soziokulturelle Zentren verbünden

Im schönen Kloster St. Spiritus in der Greifswalder Langen Straße residiert seit gut einem Jahr die 41jährige Brigitte Schöpf. In dieser Zeit hat sie mit einem Frauenteam das frühere Stadtkabinett für Kulturarbeit zu einem soziokulturellen Zentrum profiliert, das über Greifswald hinaus bekannt geworden ist. St. Spiritus ist heute eine gute Adresse für Basiskultur jeder Art, für Frauen, Homosexuelle, Astmather, Senioren.

Vor kurzem lasen auf dem Hof skandinavische Schriftstellerinnen, letzten Freitag gab es unter dem Titel „Ringelblume“ ein Fest für ausländische Kinder. Demnächst zieht hier die Umweltbibliothek mit ein und im September ist St. Spiritus Gastgeber für ein Frauentreffen aus Ostseeanliegerstaaten. Damit wird schon einmal das Profil dieser städtischen Einrichtung deutlich: Dach für Basiskultur und Gruppenaktivitäten verschiedenster Art. Ausgeschlossen ist Extremismus. Das Wort Basiskultur ruft bei Behörden längst keinen Argwohn hervor, obwohl es um Alternativen zur Hochkultur und zum institutionalisierten Kunstbetrieb geht.

Brigitte Schöpf, von Beruf Kunstgeschichtlerin und Kulturwissenschaftlerin, meint, hier eine Aufgabe für die nächsten Jahre gefunden zu haben, die sich lohnt. Die Zahl der Kursanten insbesondere im Anfängerbereich bei Keyboard, künstlerischen Techniken und neuerdings auch Meditationstechniken wächst, wobei noch gar nicht alle Wünsche berücksichtigt werden. Beide waren sich einig, das Stadtkabinett für Kulturarbeit nicht sterben zu lassen, obwohl diesen Einrich-

tungen und ihren Mitarbeitern der Vorwurf indoktrinärer Kulturarbeit in alten Zeiten nicht erspart werden kann. Die Stelle des Leiters war vor Jahresfrist ausgeschrieben worden. Unter zehn BewerberInnen entschied sich der Runde Tisch Kultur damals für Frau Schöpf und ihr Konzept.

Ansätze, ähnlich vielseitig geführte und offene Zentren aufzubauen, gibt es mit Eberhard Arnold in Stralsund und Doris Schlott in Wismar, ebenso in Ahlbeck auf Völsing. Die Aktivitäten auf der soziologischen Strecke, sofern Selbsthilfegruppen nicht von allein kommen, tragen Frauen, Frauentag, Weiberfastnacht, Runder Tisch der

Frauenvereine mit der Gleichstellungsbeauftragten. Auch die Kontakte zur linken und rechten Szene — die Gruppen sollen einmal Gelegenheit erhalten, sich zu erklären — bauen Frauen auf.

Mit diesem Katalog unterm denkmalgeschütztem Dach von St. Spiritus ist das Zentrum auch Repräsentant für die liberale Kulturpolitik der Stadtverwaltung, namentlich des Senators Drenckhan und der Kulturamtsleiterin Barbara Resch. Usedom. Wenige Bürgermeister greifen zu ABM-Stellen, um wenigstens erst einmal um die Lohnkosten herumzukommen, wenn sich kein anderer Träger findet. Allerdings kann das keine Lösung auf Dauer sein.

In Greifswald stehen dem Zentrum 80 000 DM Jahresfonds zu in einem noch nicht bestätigten Haushalt; ohne Gehälter, dafür für alle Materialien, Honorare, Reparaturen und Betriebskosten. Bei dieser lächerlich erscheinenden Summe scheint es fast ein Wunder, wenn St. Spiritus ein derart gefächertes und niveauvolles Angebot machen kann. Brigitte Schöpf geht nicht sonderlich ins Detail, läßt dennoch durchblicken, daß die Finanzierung neben den Ideen das wichtigste ist und daß es Möglichkeiten gibt, sich Geld zu beschaffen. Es gibt den Bundesverband der Soziokultur, der jährlich über Fördermittel der Regierung und der EG entscheidet und wo Mecklenburg-Vorpommern sich nun mit einem eigenen Landesverband stark machen will. Bei Musikgruppen macht St. Spiritus grundsätzlich Verträge mit 40 zu 60, d.h. 40 Prozent der Einnahmen erhält das Haus, 60 Prozent die Akteure, eine Mindesthöhe gibt es nicht. Das lockt nicht gerade Spitzenbands an, doch St. Spiritus sah den Hof schon mehrmals voll, zuletzt bei irischer Folkmusik. **Karl Heinze**

Silberstreif am Horizont

Immer mehr Unternehmen in den neuen deutschen Bundesländern sehen einen Silberstreif am Horizont. Das gilt besonders für die Bauwirtschaft. Von den Interviewern des Münchner ifo-Instituts darüber befragt, wie sie die Geschäftsentwicklung für die nächsten sechs Monate einschätzen, antworteten im März 1991 46 von je 100 „ansteigend“; nur 14 von 100 rechneten mit einem zurückgehenden Geschäft, der Rest erwartete gleichbleibenden Geschäftsverlauf. Die Zahl der Optimisten übertraf also in diesem Wirtschaftszweig die Zahl der Pessimisten um 32. Damit hat der Optimisten-Überschub in dieser Branche seit der Dezemberbefragung stetig zugenommen (unser Schaubild). In der Industrie ist der Optimismus zwar nicht so verbreitet, aber eine Stimmungswende ist auch

Bericht:

Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen

Welche Bildung brauchen Menschen, um phantasievoll, kreativ, lebensbejahend zu werden? Wie kann man europäisch denken, fühlen und handeln lernen? Welche Rolle spielt der Staat im Hinblick auf das Bildungswesen und welche Rolle kommt ihm wirklich dabei zu? Solche und andere Fragen beschäftigten die Teilnehmer des Forums für Freiheit im Bildungswesen aus den verschiedensten europäischen Ländern, das vom 26.5. — 30.5.1991 in Helsinki zusammenkam.

Das Forum vereint Menschen, die Freiheit im Bildungswesen als eine Grundvoraussetzung für Freiheit im Zusammenleben der Menschen überhaupt halten und die bereit sind, sich dafür persönlich einzusetzen.

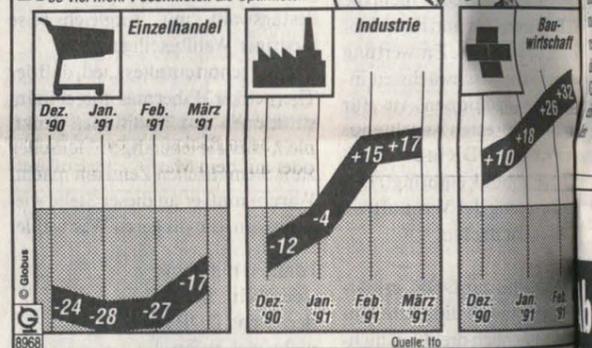
In der Gründungserklärung heißt es: „Eltern, Lehrer und Erzieher in ganz Europa stehen gegenwärtig vor neuen Aufgaben. Wir fühlen, daß wir als freie Bürger die Verantwortung für das Bildungsschicksal unserer Kinder selbst in die Hand nehmen müssen. Wir brauchen: neue pädagogische Ideen, Gespräche und den vermehrten Austausch von Informationen über die Grenzen unserer Länder hinaus; Konturierte Vorschläge für die Verankerung der Grundrechte öffentlicher Schulen in freier und staatlicher Trägerschaft in den Verfassungen ganz Europas, insbesondere das Recht auf

Die Stimmung im Osten

Geschäftserwartungen in den neuen Bundesländern für die nächsten 6 Monate

Unter je 100 Befragten gab es

+ = so viel mehr Optimisten als Pessimisten
- = so viel mehr Pessimisten als Optimisten



hier deutlich: Seit Februar 1991 überwiegt die Zahl jener, die mit Zuversicht auf das kommende Halbjahr blicken. Nur im Einzelhandel überwiegen noch die Pessimisten; aber ih-

re Zahl ging im März 1991 stark zurück, so daß auch in diesem Wirtschaftszweig von einer Verbesserung der Stimmungslage gesprochen werden kann.



St. Spiritus, Greifswald, Innenhof

Foto: Georg Hardenberg

Dorothea Oer...

Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE
aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Vorfahrtsregelung

Die sogenannte „Vorfahrtsregelung“ ist aufgrund des Investitionssetzes als Teil des Einigungsvertrages getroffen worden. Sie soll den Kauf von Grundstücken in den neuen Bundesländern erleichtern, auch wenn die darauf ruhenden Eigentumsrechte noch nicht geordnet werden konnten.

„Vorfahrt“ hat danach derjenige, von der Kommune, in der er wirtschaftlich tätig werden will, eine Investitionsbescheinigung erteilt. Sie wird zum Beispiel gegeben, wenn das Investitionsvorhaben Arbeitsplätze erhält oder neue schafft. Berücksichtigt werden auch Anträge, die dazu beitragen, den Wohnbedarf der Bevölkerung zu decken.

Diese Investitionsbescheinigung berechtigt sogar dann zum Kauf eines Grundstückes von der Kommune oder von der Treuhandanstalt, wenn ein „Alteigentümer“ einen Antrag auf Rückübertragung des Grundstückes gestellt hat. In diesem Fall wandelt sich sein Anspruch in einen Entschädigungsanspruch um. Aufgrund einer Verwaltungsanordnung muß bei Vorliegen dieser „Vorfahrtsregelung“ die Eintragung ins Grundbuch zeitlich bevorzugt erledigt werden.

Die Bundesregierung erwartet, daß mit dieser Vorfahrtsregelung die beschleunigte Eintragung im Grundbuch potentielle Investoren in den fünf neuen Bundesländern schneller zu einem geeigneten Grundstück kommen, auf dem sie Betriebsgebäude errichten wollen. **FKB/IMK**

KONTOFÜHRUNG im Vergleich

Ein Girokonto mit zehn Buchungen kostet im Monat:

Postbank (ab 1.7.91)	4,50 DM
Noris Bank	4,70 DM
KKB	5,80 DM
Raiffeisenbank	6,50 DM
Deutsche Bank	7,50 DM
Dresdner Bank	8,75 DM
Bayerische Hypobank	9,00 DM
Commerzbank	10,00 DM
Vereins- und Westbank	10,20 DM
Bank für Gemeinwirtschaft	12,00 DM

Stand: Juni 1991

PubliKom-Grafikdienst

Kontokosten im Vergleich

Die Kosten für die monatliche Kontoführung unterscheiden sich bei den verschiedenen Geldinstituten in der Bundesrepublik zum Teil ganz erheblich. Bis zu 200 Prozent mehr müssen die Verbraucher beim teuersten Institut für die gleiche Dienstleistung zahlen, wie der Vergleich der monatlichen Kontoführungsgebühren bei 10 Buchungen zeigt. Am günstigsten erledigt diese Aufgaben die Postbank, auch nach der zum 1. Juli dieses Jahres wirksam werdenden Gebührenangleichung, in jedem Postamt für DM 4,50 im Monat. Nur wenig mehr haben die Kunden der Noris Bank zu bezahlen. In den in der Grafik angegebenen Kontokosten von DM 4,70 ist eine Mark Porto für die einmalige Zustellung der Kontoauszüge enthalten, da diese Bank nicht über eine flächendeckende Zweigstellenorganisation verfügt.

Mit einem schon erheblichen Abstand folgen die KKB und die Raiffeisenbank mit DM 5,80 bzw. DM 6,50. Im Mittelfeld dieses Kontokosten-Vergleichs plazieren sich die Hamburger Sparkasse, die Deutsche Bank und die Dresdner Bank mit monatlichen Gebühren zwischen DM 7,00 und DM 8,75 sowie die Bayerische Hypobank mit DM 9,00. Zu den teureren Kreditinstituten zählen die Commerzbank, die Vereins- und Westbank und mit den höchsten Kontokosten die Bank für Gemeinwirtschaft, die DM 12,00 für ein Girokonto im Monat berechnet.

„Probeweise“ der Ecu eingeführt

In Belleme in der Normandie lebten die rund zweitausend Bürger am 15. und 16. Juni so, als ob der Europäische Binnenmarkt und die einheitliche europäische Währung schon Wirklichkeit wären. Ein ganzes Wochenende lang war in Belleme (Departement Orne) die einzig gültige Währung der Ecu, mit dem man beim Bäcker wie beim Metzger oder auf dem Markt seine Einkäufe

bezahlte. Wechselstuben gaben die eigens zu diesem Zweck geprägten Ecu-Geldstücke im Tausch gegen jede beliebige europäische Währung aus.

Mit dieser Aktion für Europa wollte eine Bürgerinitiative erreichen, daß der Ecu nicht länger die abstrakte europäische Währungseinheit bleibt, sondern eine greifbare

alltägliche Realität wird. Die Ecu-Aktion wurde von einer Reihe von Veranstaltungen zum Thema Europa begleitet.

Damit den Hausfrauen der Einkauf leichter fällt, wurden Umrechnungstabellen ausgearbeitet: für sieben Francs gab es einen Ecu, und ein Baguette-Stangenbrot war zum Einheitspreis von einem halben Ecu zu haben. **e.h.**

Rostock:

EG-Beratungsstelle

Mit der Vollendung des gemeinsamen Binnenmarktes bis zum 1.1.1993 wird eine wesentliche Stufe auf dem Weg zur wirtschaftlichen Integration der zwölf EG-Staaten erreicht sein. Zugleich entsteht mit rund 340 Millionen Verbrauchern einer der größten Wirtschaftsräume der industrialisierten Welt.

Durch die staatliche Einheit Deutschlands ist das Gebiet der früheren DDR Bestandteil der Europäischen Gemeinschaft geworden. Als Tor zu den skandinavischen und osteuropäischen Staaten erfüllt die Region Mecklenburg-Vorpommern in der EG und erst recht in dem angestrebten großen europäischen Wirtschaftsraum eine wichtige Brückenfunktion.

Um insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen den Kenntnisstand über das Binnenmarkt-Projekt zu verbessern, hat die EG-Kommission gemeinschaftsweit ein Netz von etwa 200 Beratungsstellen installiert. Als Serviceeinrichtung in der nordostdeutschen Küstenregion steht jetzt das offizielle Euro Info Centre bei der IHK Rostock für Informations- und Beratungsdienste zur Verfügung.

Das Serviceangebot der EG-Beratungsstellen umfaßt im wesentlichen drei Felder: Informationen über Stand und Perspektiven der Vollendung des Binnenmarktes; Beratung bei EG-Förderprogrammen; Vermittlung von Firmenkooperationen im europäischen Raum: Mit Hilfe einer aktuellen Dokumentation und demnächst auch durch den direkten Zugriff auf EG-Datenbanken besteht ein unmittelbarer Zugang zu den wichtigsten Binnenmarkt-Informationen wie z.B. allgemeine rechtliche Bestimmungen oder öffentliche Ausschreibungen.

Hinsichtlich der verschiedenen EG-Förderprogramme informiert das Euro Info Centre im einzelnen über Inhalte, Anforderungen sowie Antragsfristen und hilft bei der Antragsstellung für einzelne Fördermaßnahmen.

Grenzüberschreitende Kooperationen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit werden auch für kleinere und mittlere Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern an Bedeutung gewinnen. Das Euro Info Centre verfügt demnächst mit dem Zugang zum elektronischen Mailbox-System Eurokom und zur Kooperations-Datenbank BC-Net (Business Cooperation Network) über geeignete Instrumente zur europäischen Kooperationsvermittlung. Die technischen Voraussetzungen hierfür werden zur Zeit geschaffen.

Ansprechpartner für Unternehmen sind die beiden EG-Berater Dr. Pfliegensdörfer und Dr. Deib. Interessierte Unternehmen und Institutionen sollten vor einem Besuch des Euro Info Centres einen Beratungstermin vereinbaren. Die Adresse der EG-Beratungsstelle lautet: EG-Beratungsstelle bei der IHK Rostock, Ernst-Barlach-Str. 7, O-2500 Rostock 1, Tel.: 81/37501, App. 61 oder 27, Telefax: 81/22917 **IHK Rostock**

Abalimi Bezekhaya

Gemüse im eigenen Garten anbauen – das ist doch nicht der Rede wert. Doch, wenn der Garten in Khayelitscha, der schwarzen „Township“ von Kapstadt (Südafrika) liegt. Über 500.000 Menschen leben hier auf engem Raum in einer Stadt, die im wahrsten Sinne des Wortes auf Sand gebaut ist. Die politischen, sozialen und kulturellen Folgen der Apartheid bündeln sich in dieser Enge wie in einem Brennglas. „Abalimi Bezekhaya“ heißt in der Xhosa-

Sprache: Heim-Gemüsebauer. Das ist gleichzeitig der Name eines mit Misereor-Spenden geförderten Entwicklungsprogramms. In kleinen Musterbetrieben werden die Bewohner, die einen eigenen Gemüsegarten anlegen wollen, beraten und unterstützt. Die Ernährungslage der beteiligten Familien verbessert sich, manche

verdienen sich durch den Verkauf von Überschüssen sogar ein kleines Zusatzeinkommen. Hilfe zur Selbsthilfe in einer schwierigen Übergangszeit.

Konto 556 - Berliner Volksbank - BLZ 100 900 00

MISEREOOR
NOT IN DER WELT
Arbeitsstelle Berlin
Fehrbelliner Straße 99 · O-1054 Berlin

riemer

... frisch eingetroffen ...

Jahreswagen, Dienstwagen ...
nur wenige Monate jung!

Sparen Sie einige Tausender mit unseren top-gepflegten Fahrzeugen!

Polo, Golf, Jetta, Passat und Audi 80
mit zahlreichen Extras
(alle mit Katalysator, Metallic-Lack usw.)

Finanzierung des Kaufpreises schon ab 20% Anzahlung möglich.

Gruß aus Mölln

„riemer – echt stark!“

- Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr Garantie und 2 Jahre TÜV

riemer

Mölln · Telefon (0 45 42) 70 71
(am Hafen)

Musiklehrerin werden fast ohne Mühe mit neuer Kinder-Notenschrift!
Prospekt frei:
Günther Rieckhoff,
Hamburg 74
Telefon 0 40 / 73 75 649

MECKLENBURGER AUFBRUCH
Jahrgang 1991

Tanzmusik • Live • Trio

SN - 3

Tanzveranstaltungen • Unterhaltungsmusik • Familienfeiern

Wolfgang Imisch
Kantstraße 65
2794 Schwerin

Tel. Schwerin privat: 21 45 88
dienstlich: 72 16 12

Uhren & Schmuck
Spezialwerkstatt für Antike Uhren

Wolfgang Kula
Uhrmachermeister

Großer Moor 11 - 2750 Schwerin
Telefon 86 29 29

WIEVIEL AUTO HÄTTEN SIE DENN GERN?

Gerade soviel wie eben nötig? Lieber sportlich-schick oder doch eher praktisch? Vielleicht legen Sie aber auch mehr Wert auf Komfort und viel Platz ... Egal, welche Wagenklasse für Sie in Frage kommt, bei SEAT werden Sie garantiert fündig. Wir haben Autos für Einsteiger (SEAT MARBELLA), Auf- und Umsteiger (SEAT IBIZA), Familien (SEAT MALAGA) und Leute, die häufig was zu transportieren haben (SEAT TERRA als Kombi und Transporter). SEAT hat Modelle für alle Fälle. In jedem Fall für Leute, die rechnen können. Denn in puncto Preis-Leistungs-Verhältnis sind unsere Autos einfach Spitze.

Sonderangebot:
Ibiza 1,2xLGLx ab **14 040,-**

SEAT
Volkswagen Gruppe

Über die endgültigen Preise informieren Sie unsere SEAT-Vertragshändler:
Kfz-Meisterbetrieb • Neu- u. Gebrauchtwagen
Pannenhilfe • Abschleppdienst • Lackierung
Werkstattservice • ADAC-Straßendienst

SEAT-Vertragshändler
Klaus-Dieter Ihns
2711 Goldenstedt
Ludwigsluster Chaussee 3 • ☎ (08498) 538

alles möglich: Finanzierung

automobile
J. & R. Rosenberg

Ihr leistungsstarker Partner in Qualität und Preis!

Große Auswahl an gepflegten Fahrzeugen aller Fabrikate
24 Monate Garantie
ohne km-Begrenzung

Ludwigsluster Str. 16 · direkt an der F 106
O-2711 ORTKRUG/Schwerin
☎ 01 61243 09 24 · für Ost 1004 91 61243 09 24

Teilfinanzierung **Vollfinanzierung**

innerhalb einer Woche

Kultur

Thomaner-Chor Leipzig zu Gast in Parchim:

Musizierte Friedensgebete

Die Fürbitten um Frieden waren diesmal anderer Art als in den vergangenen zwei Jahren. Am Vorabend des 22. Juni gaben die Thomaner unter der Leitung von Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch in Parchim St. Georg ein Konzert mit geistlichen Chorwerken aus vier Jahrhunderten. In den Texten dominierte die musikalisch vorgetragene Bitte „Verleih uns Frieden gnädiglich“. Es war kaum ein Zufall, daß eine beeindruckende Mottete von Heinrich Schütz Gedanken wachrief an diesem Tag, da vor 50 Jahren der schrecklichste aller Kriege mit unendlichem Leid für die Menschen, nicht nur der Sowjetunion und Deutschlands, seinen Anfang nahm: „Gib unsern Fürsten und al-

ler Obrigkeit / Fried und gut Regiment, / daß wir unter ihnen / ein geruhig und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“

Es ist dem ebenso rührigen wie streitbaren Parchimer Georgen-Pastor Pilgrim zu danken, daß dieses herrliche Chorkonzert zustande kommen konnte. 1953 gastierten die Thomaner das letzte Mal in Parchim. Und bereits vor der Wende, vor mehr als zwei Jahren, hatte sich Pastor Pilgrim um dieses Gastspiel bemüht. Weit mehr als siebenhundert Parchimer nutzten diesen ersten Sommerabend, um mit einem erlesenen Kunstgenuß Erbauung und Zuversicht zugleich erleben zu können. Neben Heinrich Schütz

und dem anderen großen Meister des Barock, Johann Sebastian Bach, umfaßte das große Chorkonzert Werke der Thomanerkantoren Weinlig, Schicht, Hiller, Ernst Friedrich Richter und Gustav Schreck bis zu Kurt Hessenberg, einem Komponisten unseres Jahrhunderts, dessen sechsstimmiger Chor nach den ergreifenden Worten von Franz von Assisi — von einem Thomaner dirigiert — zu einem der Höhepunkte des Abends wurde.

Bewunderungswert ist die Präzision und die klangliche Sauberkeit dieses traditionsreichen Chores, der ausschließlich a capella sang. Wer wie ich das Glück hatte, einen der Plätze auf den Seitenbänken neben

dem Chor zu bekommen, hatte zudem das optische Vergnügen, Professor Rotzsch bei der „Arbeit“ mit seinem Chor erleben zu können. Auf die kleinste Handbewegung, den kleinsten Fingerzeig, auf jede Geste und Miene seines Leiters reagierte der Chor. Eine interessante Ergänzung des Programms waren zwei Werke von Bach und Brahms, die auf der klanggewaltigen Kirchnorgel von Georgen-Kantor Manfred Helmut intoniert wurden.

Es war ein wunderbarer Konzertabend, der am Rande des offiziellen Musik Festival zu einem nachhaltigen Erlebnis wurde — ein Dankeschön der Parchimer Kirchengemeinde St. Georgen!

P.R.



„Doktor Mirakel“

Foto: D. Puttner

Am Theater Greifswald stehen gegenwärtig zwei heitere Opern auf dem Spielplan, die zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Entstehen. Mit „Doktor Mirakel“ ging der achtzehnjährige Georges Bizet auf dem Offenbach ausgeschriebenen Wettbewerb als Preisträger hervor. Nicht nur das Libretto, sondern auch die musikalische Gestaltung ist italienischer Tradition bei den komödiantischen Vorgängen um die Tochter eines Mädchens aus gutem Hause mit einem verwandlungsfähigen Offizier. Für Gaetano Donizetti stellte die in acht Tagen komponierte Farce „Für Gelegentliches dar; unter vitalen Melodien wird eine von der Ehemann beherrschte Ehe mit dem erneuten Erscheinen des früheren Mannes Wanken gebracht.

Die selten gespielten Einakter werden von Ekkehard Klemm musikalisch geleitet, durch Steffen Kaiser a.G. in den Bühnenräumen von Barbara Zenichowski in Szene gesetzt und kamen am 14. Juni 1991 zur Premiere.



„Verbotene Früchte“

Foto: W. G.

Frischluff — Theater

Am 7. Juli eröffnet das Landestheater Mecklenburg Neustrelitz seine Sommertheater-Saison

Die im Rahmen des „Musiksommers Mecklenburg-Vorpommern 1991“ stattfindenden „Neustrelitzer Kulturtage“ sind um eine Attraktion reicher!

In der herrlichen Naturkulisse des Schlossparks Neustrelitz auf mobiler Bühne — unter hoffentlich blauem Himmel — sind zwei Vorstellungen angesagt:

Um 11.00 Uhr beginnt ein clowneskes Spiel für jung und alt. In faszinierenden Kostümen und Masken treiben die Clowns — Schüler Karfunkel (Katrin-Susanne Geppert), Quaste (Gerd Opitz), Schmaltz (Kay Krauss) und Wiesel (Ralf Sahlbrandt) ihr Spiel mit ihrem Lehrer Dr. Sinn (Dietmar Lahaine). F.K. Waechters „Schule mit Clowns“ — eine auch auf der Bühne mit viel Begeisterung aufgenommene In-

szenerung — erfährt ihre Bearbeitung und mehrfache Umsetzung im Sommertheater. Um 16.00 Uhr findet am gleichen Platz eine turbulente Premiere statt, wenn vor „Verbotenen Früchten“ gewarnt wird. Dieses Lustspiel von Göttsche ist gerade prädestiniert für das „Bentheater“, action von Beginn bis zum Ende. Liebe, Streit, Eifersucht, sogar mit Gabel und Degen ausgelebt. Die Temperamente sind nicht zu zügeln und der Spaß der Zuschauer hoffentlich auch nicht.

Den festlichen Abschluß dieses ereignisreichen Tages bildet das Sommerkonzert des Musiksommers Mecklenburg Neustrelitz — unter dem Titel „Tänze und Musik“.

MICHAEL PONTI

der deutsch-amerikanische Pianist mit einer Weltkarriere allerersten Ranges gastiert zum Musiksommer 1991 in Schwerin. Konzertagent Thomas Rohde über Michael Ponti: „Bescheiden steht er hinter dem Werk und dem Komponisten zurück. Dabei ist der musikalische Horizont des Opernfans riesig, sein Gedächtnis minutiös und wäre allein für sich schon eine zirkuläre Attraktion, seine Technik bald legendär. Ponti vermag es, völlig ruhig am Instrument sitzend, den Saal mit Klang zu füllen, der den umschlossenen Raum scheinbar zum Bersten zu bringen droht...“ In über 80 Schallplattenproduktionen spielte Ponti u.a. das pianistische Gesamtwerk von Rachmaninow, Skrjabin und Tschalkowski ein. Zum Festkonzert der Mecklenburgischen Staatskapelle stehen auf dem Programm: Peter Tschalkowski, Sinfonie Nr. 6 h-Moll, die „Symphonie pathétique“, und Johannes Brahms, Konzert Nr. 2 B-Dur für Klavier und Orchester. Es dirigiert GMD Russian Raytscheff. Donnerstag, 4. Juli, 20 Uhr im Mecklenburgischen Staatstheater, Großes Haus.

Foto: Tandy



Vergessene Vögel

Walter Braunfels' Oper „Die Vögel“ in Bremen

In den zwanziger Jahren war er berühmt — heute hat man ihn und sein Werk weitgehend vergessen: Der Musiker und Komponist Walter Braunfels (1882-1954), dessen erfolgreiche Bühnen- und Chorwerke von den Nazis verboten wurden und heute zumeist in den Notenarchiven schlummern. Zu seinen Hauptwerken zählt die 1920 von Bruno Walter in München uraufgeführte Oper „Die Vögel“ — frei nach der antiken Komödie des Aristophanes, die nach dem Krieg bisher nur einmal (nämlich 1971 in Karlsruhe) aufgeführt wurde. Im Bremer Theater am Goetheplatz hat man nun erneut den Versuch einer Renaissance des Werkes unternommen: Dirigent Ira Levin und Regisseur Klaus Kirschner bemüht sich um die vergessene Oper.

Das „lyrisch-phantastische Spiel in zwei Aufzügen“, dessen Libretto der Komponist selber verfaßte, ist jedoch nicht nur aus politischen und historischen Gründen nie wirklich wiederentdeckt worden, sondern wohl auch aus musikalischen.

Braunfels, vor und nach der Hitlerzeit Direktor der Kölner Musikhochschule, steht mit seinem sehr symphonischen, eher spätromantischem Werk ein wenig außerhalb seiner Zeit, mit der heute eher ein freierer, atonaler Kompositionsstil verbunden wird.

Auch „Die Vögel“ ist ein durchgängig tonales Werk, und das assoziative „luftige Phantasiespiel“ um die beiden Menschen, die aus dem Federvieh Götter machen und den Himmel als „Wolkenkuckuckshaus“ befestigen wollen, findet trotz großem Chöreinsatz, anspruchsvollen Solopartien und überraschender Orchesterdynamik seine klaren Grenzen in letztendlich herkömmlichen, harmonischen Klangfarben und konventionellen Motiven.

Auch im Libretto bleibt inhaltlich von der alten griechischen Komödie wenig mehr als ein romantisch-psychologischer Konflikt in den beiden Hauptfiguren, dem macht- und gefühlssüchtigen „Hoffegut“. Die

Große Graphiksammlung

Unter dem Titel „Das gesprengte Kupferstichkabinett“ ist noch bis 25. August in der großen Deichtorhalle in Hamburg die wohl größte, zumindest aber „inhaltreichste“ private Graphiksammlung der Welt zu sehen. Die Sammlung des ehemaligen Kunsthochschul-Präsidenten Carl Vogel und seiner Frau Carin umfaßt 15.000 Blätter, von denen in den nächsten Wochen im Laufe von fünf nach „geographischen“ Kriterien unterteilten Etappen insgesamt zwei Drittel ausgestellt werden: ein inhaltlich wie quantitativ außerordentlich breites und umfassendes Beispiel für die Vielfalt zeitgenössischer Kunst, denn keine Stilrichtung, kein wichtiger Künstler fehlt.

Noch bis 9.7. zeigen die Vögel

über 2000 Graphiken aus „Deutschland ohne Hamburg“, unter anderem kleine „Werk schauen“ von Antes, Beuys, Penck, Roth, Droese und den Bechers. Es folgen „Hamburg ohne Kunsthochschule“ (bis 14.7.), „Lerchenfeld allein“ (HfbK) (23.7.-28.7.) und vom 6.8. bis 11.8. „schließlich: weltweit“ mit Werken von Christo, Dali, Hundertwasser, Warhol und vielen anderen. Den Abschluß bildet ein „Solo“ mit den Werken Horst Janssens (20.-25.8.). In der Zeit zwischen den aufgeführten Terminen bleibt die Ausstellung geöffnet und wird schrittweise umgebaut (täglich außer montags 10-18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr). Mehr über die Sammlung in einer der nächsten Ausgaben.

Matthias Pees

Vogelwelt erscheint ebenso harmlos wie der abschließende olympische Zerstörungsakt, der — anders als im Drama Aristophanes' — der utopischen Himmelsstadt ein schnelles Ende bereitet: so wird aus der schalkhaften Vision bloß ein moralisches Gleichnis vom Turmbau zu Babel. Daß die Oper soviel Popularität fand in der Weimarer Hörerschaft, scheint auch über die handwerkliche Perfektion des Komponisten hinaus nachvollziehbar. Aber ob der Musikwelt und der Bühne heute ohne Braunfels wirklich etwas fehlt, bleibt fraglich.

Klaus Kirschner erträumte für seine Inszenierung wohl eine Verinnerlichung der Außenwelt, ein ökologisches und ein psychologisches Drama zugleich, daß Ratefreund und Hoffegut „der Gemeinschaft der Menschen in ferne Natur entfliehen“, aber scheitern läßt, „weil sie unfähig sind, ihre Träume zu umarmen und deren innere Farbgebung zu lieben“. Was der Regisseur so schwärmend ins Programmheft

formulierte, blieb ihm auf der Bühne gänzlich versagt. Konfüses Gewusel eines Haufens schwarzer Vögel in Maren Christensens ausdruckslosem Bühnenbild aus Backstein und Plastikfolie; eingeraht vom rotgefärbten Chor, der schwarze Badehauben und Taucherbrillen trägt. Viel Getrippel, wenig Traum. Großes Gehabe, kleine Phantasie. Umso lobenswerter die musikalischen Leistungen dieser Aufführung: Ira Levins straff geführtes Orchester sowie das virtuose Wechselspiel zwischen Chor, Instrumenten und den gesanglich allesamt überzeugenden Solisten; Karsten Küsters und Tadeusz Galczuk als Ratefreund und Hoffegut, Wolfgang Vater, Kathryn Jayne Carpenter, Ron Peo. Und, schon optisch herausragend über der Bühne thronend, die großartige Jeanine Thames als bezaubernde Nachtigall, deren „bewegten“, nackten Part die Tänzerin Pearl Seppanen übernahm. Sie aber war der einzige visuelle Reiz des Abends.

Matthias Pees

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo

52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

- Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

- Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei.
 Zahlungsweise: Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Literatur — Extra

ruß für Koeppen

Wolfgang Koeppen, dessen Leben und Werk geprägt wurden von zwei Weltkriegen, der vehementen rigorosen Skeptizismus, Intellektualismus und die Verdrängung, meint nicht zuletzt als Schriftsteller geworden zu sein er „kein Handelnder sein“.

Nachkriegs-Deutschland sezierte und damit die 'Wiederkehr des Gleichen' demaskierte: „erst Vernichtungsmaschine; dann Wohlstandsmaschine“.

Sprachstilistisch geschult an Faulkner, Joyce und Döblin verkörpert Koeppen von Anbeginn ein konsequentes Einzelgänger- und Außenseitertum. Schon in seinem ersten Roman „Eine unglückliche Liebe“ (1934), verzichtet er auf die Anlehnung an literarische Trends, und damit auf frühen Erfolg.

Seine Konstanten bleiben von Anfang an das Engagement gegen

Macht und Gewalt, gegen die Zwänge der Mehrheit, gegen erstarrte und faule Konventionen. Die Zukunft offen zu halten von den Ansprüchen der Macht und den Diktionen der Masse, die Seele und die Berufung zu retten; von diesen Maßgaben und von deren Scheitern handeln die Bücher Koeppens.

Sein Werk, für das er 1962 den Büchner-Preis bekam, umfaßt neben seinen großen Romanen mehrere Filmdrehbücher sowie zahlreiche bedeutende Reiseserzählungen. Dem „elegischen Provokateur“, wie er genannt wurde, dem „Dichter der aggressiven Resignation“, ihm soll von dieser Stelle aus ein Geburtstagsgruß zukommen. Am 23. Juni wurde Wolfgang Koeppen 85. T.M.S.

DADA — ja bitte?

Im Anhang muß Deutschland untergehen

Heute, mit dem großfressigen Blick auf Vergangenes, da Dada längst im Schüler-Duden belehrend verzeichnet ist, lag diese Zusammenrottung der Einzelnen in der Luft Europas. Als europäische Emigranten sich vorm Abschlachten im 1. Weltkrieg nach Zürich gerettet hatten, passierte in eigenartiger Konstellation 1916 der Urknall: Hugo Ball, mit seiner Freundin Emmy Hennings, gründete am ersten Februar das literarische „Cabaret Voltaire“. Dazu gehörten der rumänische Dichter Tristan Tzara, der Architekt Marcel Janko und Brüder aus Bukarest, der Elsässer Künstler Hans Arp und Dr. Richard Huelsenbeck.

Vom Letzteren ist seine Geschichte dieser Bewegung in der Edition Nautilus wieder nachzulesen. Die 1920 verlegte Schrift „En avant Dada“ zusammen mit „... ein Brief... dada ...“ und um das Pamphlet „Deutschland muss untergehen“ (mit Raul Hausmann) vermehrt, zeigt anschaulich, was Dada war — aus der Sicht von Berlin-Dada.

Der Aufbruch in Zürich wird geschildert. Beeindruckend die jugendlich-ehrlische Ausschließlichkeit des Protests, die Kraftmeierei des Widerstandes, die Lautstärke der Rebellion in den Aktionen. Es fehlt auch nicht eine Beschreibung dieser in handfeste Schlägereien

ausartenden Provokationen gegen das erst marktschreierisch angelegte bürgerliche Publikum. Wie auch der das Original verwendende Umschlag deutlich illustriert. Der Anfang der Bewegung in Zürich hatte auch dies: eine rebellische Freude an unbekümmerter Benut-

Manifesten. Der große Spaß, die rebellische Freude, das experimentelle Entdecken ist das Gefühl von unbändiger Freiheit mit Dada.

Huelsenbeck, in das revolutionäre Berlin eingetaucht, fand hier den Nährboden bereitet: „In Deutschland ist der Dadaismus zu einer politischen Angelegenheit geworden, er hat die letzte Konsequenz gezogen und hat auf die Kunst ganz verzichtet.“ Was natürlich nicht stimmt — der Besen deutscher Gründlichkeit geht mit ihm durch. So erinnert denn die letzte Schrift des Heftes an die Agit-Prop-Kunst (erstmalig 1920 beim Malik-Verlag erschienen — erstmals wieder publiziert). Aber der Geist des anarchischen Denkens gibt ihm Präsenz — trotz des Griffs in den Topf des Kommunismus.

Um die Kunstströme des Jahrhunderts auszukosten, sollte die Quelle Dada aufgesucht werden! Hier ist „En avant Dada“.

Für Freunde und andere Zeitgenossen sei noch die Reihe „Kleine Bücherei für Hand und Kopf“ des Nautilus-Verlages zu entdecken: toller farbiger Einband, handliches Taschenformat, anstößige, amüsant-provokante Textsammlungen (plus Fotos & Graphik) auch zum Dadaismus. Bücher — nicht nur Geschenke. J.C.B.

Richard Huelsenbeck „En avant Dada“, Die Geschichte des Dadaismus, Edition Nautilus, Hamburg 1984 (3., erw. Aufl.), Engl. Broschur, 16,- DM

„Die Deutschen sind Meister der Vorstellung, sie sind die ausgezeichneten Illusionisten unter den Völkern, sie zaubern sich in jedem Augenblick ihres Lebens eine Kultur, einen Geist, eine Erhabenheit, die sie als Schutzschild vor ihre gefährdeten Bäuche halten können.“

Richard Huelsenbeck
Schnuppe
Meine süße Puppe,
Mir ist alles schnuppe,
Wenn ich meine Schnauze
Auf die Deine bautze.
Kurt Schwitters

zung von Stilelementen aus Kubismus, Futurismus und Expressionismus (auch wenn R. Hausmann 1920 im Expressionismus einen Erzfeind entdeckt). Das Vergnügen mit der Hinwendung zum Gesamtkunstwerk ist typisch, d.h. die Aktion aus Musik (art bruit), Tanz, Theaterszenen, Maskeraden, mit Bildern, Laut- und Simultan-Gedichten, den Publikumsbeschimpfungen mit

Modern in China

Notizen vom Sonnenstaat — Bei Daos Gedichtsammlung

Einmal bin ich im Paradeschritt großen Platz vorbeigezogen/ Gehirn blankgeschoren/ Um besser die Sonne zu suchen/ als der Wahnsinn Saison hat- habe ich die Richtung gewechselt/ hinter Gattern/ Ziegen mit Miene/ Und dann auf weißem Papier, als sei es ein Salzboden/ dachte ich das Ideal/ Ich habe geliebt den Rücken gebeugt/ seit Himmel und Erde sich um- / Hänge ich kopfüber an eilenden, zeretzten Baum/ Mit Blick in die Ferne/ **Ein Lebens-** heißt dies Gedicht Bei Daos, in der von seiner frühen Verführung durch Mao (die Sonne), von dem aufkeimendem Eigensinn und der Kulturrevolution, den idealistischen Schreibanfängen Enttäuschungen spricht sich über seine gegenwärtige Position als Dichter Rechenschaft ab. Eine bittere und doch auch bewußte, ja hochgestimmte Einsamkeit.

Einzelne Gedichte, die man hier in Zeitschriften lesen konnte, behinderten das große Urteil nicht, machten aber eher neugierig auf den eigentlichen Beweis — sofern der in einer Übersetzung zu erbringen ist. Erfreulich also, daß Wolfgang Kubin, eine größere Anzahl der Gedichte übersetzt und nun herausgegeben hat, zumal Bei Daos außergewöhnlicher Roman **Gezeiten**, der bei uns seit dem vergangenen Jahr zu lesen ist, die Erwartungen noch gesteigert hat.

Die Gedichte, die meist mit einem prägnanten, realistisch anmutenden Vers beginnen, entziehen sich in der Regel schon bald einem gesamttautologischen Verständnis. Zwar Vers für Vers erkennbar, übersetzbar, jedenfalls erahnbar, sind sie doch als Gedicht ganzes hermetisch und würden wohl aufgrund der Vielzahl abgebrochener metaphorischer, verschlüsselter Signale auch Wohlmeinende ungeduldig machen, wenn in diesem Meer des Opaken nicht immer wieder Verse, Verspassagen auftauchen, die grandios und packend sind und die in ihrer Evidenz auch ihre verschlüsselten ("obskuren") Nachbarverse beatmen und auflichten.

Fremde, Einsamkeit, melancholische Welt düstern — Themen und Gebärden finden sich in diesen lichten Passagen, die wir aus der europäischen Moderne kennen. Und das gibt einen Hinweis darauf, Bei Dao nicht einfach als Repräsentanten chinesischer Gegenwartsliteratur zu lesen (so sehr ihn China und das Leben dort aufbringt, mitnimmt), sondern zuerst als einen modernen Dichter, dem Rilke wichtiger ist als der Kampf der zwei Linien — und der gerade dadurch, indem er in seinem Land modern dichtet, es gleichsam mit den Mitteln der dichterischen Moderne buchstabiert, jene Autonomie, jenes heroische Eigenleben der Gedichte gewinnt, das man als individualistische Opposition, als gleichsam nicht-

tautologische Äußerung und Obskurantismus politisch fürchtet oder als unverfügbares Lebenszeichen, als Schönheit liebt. Existenzzielles, heißt das, ist wichtiger als jede frisierte Gesellschaftlichkeit.

Lakonische, extrem verknappte (deshalb in der ansonsten schlanken, intelligenten deutschen Übersetzung oft durch nicht unproblematische Genitivkonstruktionen eingeholte) Gedichte, die gleichwohl von beträchtlicher, anspannender Länge sind, entstehen so. Der Leser gleitet und springt von Bildpartikel zu Bildpartikel, um fast mythische Szenen einer Allgegenwart einzulösen, als sei die Welt eine große, unabsehbare Landschaft voll düster blitzender Zeichen. Die lapidaren, beiläufigen Titel lassen das selten erwarten und verbergen eher das Pathos, das diese Gedichte beschwingt, ihnen Stimme und Einheit verleiht, wie besonders eindringlich in dem Langgedicht **Tagtraum**: „Blaue Seelen, aus der Musik entlassen/ Schweben vom Zigarettenende/ Durch die Fugen von Tür und Fenster aus und ein/ (...) In Tumulten, wie auf einer Breitleinwand inszeniert/ Stoßen Nasen aufeinander/ Die Rauch und Staub ansetzen/ (...) Ich brauche einen öffentlichen Platz/ Groß genug/ Für eine Schale, einen kleinen Löffel/ Für den einsamen Schatten eines Drachens// Die Okkupanten des Platzes sagen/ Nein/ (...)“

Der Reichtum der Gedichte, bringt man sich einmal mit ihnen in ein Gespräch, ist bewundernswert. Immer andere, immer neue Bilder und Bildwelten werden erdichtet. Und in diesen weltgespannten, zersplitterten Erdichtungen trifft man dann auch auf das, was Macht haben einfordern und fürchten: auf (Chinas) Wirklichkeit. **Hugo Dittberner**

Bei Dao: Notizen vom Sonnenstaat. Gedichte. Aus dem Chinesischen und mit einem Nachwort von Wolfgang Kubin. Hanser Verlag, München 1991; 119 Seiten, 26 DM

Dem Bücherratten-Nachwuchs empfohlen:

Lese-Stoff für die Geschichten-Sucht

Soviel dürfte bekannt sein: Astrid Lindgren schreibt nicht nur Pippi-Langstrumpf-Bücher. Aber ist es auch bekannt, daß Lotta ein fröhliches Kind ist? Besser gesagt: „ein fröhlich Kind, ein besonders fröhlich Kind!“ Obwohl Lotta selbst ihre Geschichte beginnt mit dem Ausruf: „Jetzt bin ich aber böse!“ Und wer weiß schon etwas Genaueres zu sagen über einen Weihnachtshasen. Bekannt wiederum ist, daß die kleinen Osterhexen weder Bonbon noch Schokolade bekommen, wenn die Erwachsenen gedankenlos die Jahreszeit und die Geschäftslage verdünnen. Und was passiert eigentlich, wenn die Kinder viel zu wenig und beinahe ausschließlich am Samstag Bonbonsessen? In Lottas Geschichte ergibt das ein blau-trauriges Aquarell, auf dem Vasilis, der Griechische, auf einer Schatzkiste sitzt.

Das alles bleibt hier sehr rätselhaft, offenbart aber die Einsicht, daß selbst Kinder — Erwachsene ohnehin — nicht gut drumherum

kommen, die eigens für sie zurechtgemachten Bücher auch aufzuschlagen. Daß Astrid Lindgren der Rätsel Lösungen ursprünglich auf schwedisch niedergeschrieben hat, macht nichts, weil Ilon Wikland ganz wunderbare Bilder dazu gemalt hat, die Einiges erklären. Wer es nun aber ganz genau wissen möchte, für den hat Anna-Liese Kornitzky die Geschichte ins Deutsche übersetzt.

Astrid Lindgren
„Närrisch ist Lotta ein fröhliches Kind“
Verlag Friedrich Oetinger
Hamburg, 1991

Da nun jedoch Lottas Buch viel zu schnell ausgelesen ist, gibt es gleich noch die Geschichten von einem weltbekannten Tier, das in kurzem, braunem Fell durch Australien hüpf und unter uns Menschen 'Känguruh' heißt. Unser Känguruh ist ein ziemlich kleines aber abenteuerlustiges Tier, und es hat unter seinen vielen Tierkumpeln einen ganz speziellen Freund: den noch et-

was kleineren Hund. Aber was sind das für Geschichten, wenn das Känguruh wie der Schneider von Ulm zu fliegen versucht, oder einem rätselhaft sprechenden Karton begegnet, oder ganz und gar einen Elefanten-Schluckauf kurieren muß ...

Diese Geschichten sind sozusagen nur die Einstiegs-Droge, denn für Geschichten-süchtige Kinder gibt es da noch eine Menge Lese-Stoff, z.B. „Das kleine Känguruh auf Abenteuer“ oder „Das kleine Känguruh lernt fliegen“. Immerfort Geschichten in feinen Dosierungen — das hält schon eine ganze lange Weile fern. Zu verdanken haben wir das Herrn Paul Maar, der trotz der vielen, an ihn verliehenen Literatur- und sonstigen Staatspreise die Zeit fand, zu den von ihm aufgeschriebenen Geschichten auch noch die passenden Bilder zu malen.

Wolfram Pilz
Paul Maar
„Das kleine Känguruh und seine Freunde“
Verlag Friedrich Oetinger
Hamburg, 1991

Rowohlt im Juni

bleibt die Zukunft der Menschen, deren Massen nach dem Golfkrieg begann: „Die kurdische Revolution“ (aktuell 13075/DM 9,80) berichtet über die Forderungen eines 3000 Jahre alten Volkes, dem bislang Recht auf Staat und Selbstbestimmung verweigert. Bahman Nirumand analysiert die aktuelle Entwicklung und liefert Hintergrundinformation.



Ein integrierter Ankläger

und Aufklärer, der sich mutig gegen die Mächtigen und für den Menschen engagiert: **Rolf Hochhuth**. Der Band **Panik im Mai** (rororo 13001/DM 24,80) enthält seine sämtlichen Gedichte und Erzählungen und beweist, daß Rolf Hochhuth auch außerhalb seiner dramatischen Werke ein „Störer des schlimmsten Einvernehmens“ (Siegfried Lenz in einem Brief) ist. Das Schweizer Großbürgertum in der Zeit von 1933 bis in die fünfziger Jahre hält **Otto F. Walter** in **Zeit des Fasans** (rororo 12940/DM 16,80) fest. Die Familiensaga verknüpft Dichtung mit historischen Ereignissen, ist eine bewegende Liebesgeschichte und Roman einer Epoche: „Ein großes Werk.“ (Die Weltwoche)

Keine Erklärung

gibt es bisher für eine Reihe von Phänomenen, die der amerikanische Psychiater **Raymond A. Moody** im Verlauf einer fünf-

Hochhuth
Panik im
Mai



13001/DM 24,80

Dr. med. Raymond A. Moody
LEBEN
NACHDEM
TOD



8885/DM 10,-

jährigen Untersuchung entdeckte. Ihr **Leben nach dem Tod** (sachbuch 8885/DM 10,-) beschreiben Patienten, die für kurze Zeit klinisch tot waren. Die verblüffenden Ergebnisse beeindruckten zahlreiche Leser in aller Welt. Westliche Naturwissenschaft und östliche Mystik begegnen sich in dem märchenhaften Abenteuerroman **Bengalisches Feuer oder Die Macht der Vernunft** (rororo 12908/DM 14,80) des indischen Autors **Amitov Ghosh**. Die Irrfahrt des Webers Alu ist „unaufdringlich ambitioniert, so leichtin monströs und so irrwitzig.“ (Die Zeit).

Politikerinnen-Porträts

über acht Frauen aus der Dritten Welt, die alle durch den Tod ihres Vaters oder Ehemannes in höchste Ämter kapituliert wurden: Regieren **Witwen und Töchter an der Macht** (sachbuch 8874/DM 12,80) anders als Männer, will **Elke Wandel** (Hg.) wissen. Ihr Buch präsentiert packende Porträts

AMITOV GHOSH
BENGALISCHES FEUER



12908/DM 14,80

Elke Wandel (Hg.)
WITWEN UND
TÖCHTER



8874/DM 12,80

von Benazir Bhutto und Isabel Perón, Corazon Aquino und Jiang Qing, Indira Ghandi und Violetta Chamorro.

Der Stuttgarter Klüngel

zwischen Industrie und Kultur gefällt dem frischgebackenen Lokalchef des ansässigen «Tagblatts» überhaupt nicht. **Das Rattenprinzip** (thriller 3013/DM 7,80) bestimmt die Welt: **Uta-Maria Heim** läßt in ihrem ersten Kriminalroman Journalisten gegen die Ländle-Mafia antreten.

Leidenschaftliche Paare

lieben es, sich selbst im anderen wiederzuspiegeln: **Du mein Ich** (zu zweit 8876/DM 12,80). **Christoph Klimke** (Hg.) hat in seiner Anthologie besonders schöne und ausgefallene Texte zu diesem Thema gesammelt: von Elfriede Jelinek bis Marguerite Duras, von Paul Bowles bis Irene Dische. In **Brüderlein fein** (mann 8262/DM 12,80) verfolgen **Harry und Wolf-**

UTA-MARIA HEIM
thriller
DAS RATTEPRINZIP



3013/DM 7,80

CHRISTOPH KLIMKE (HG.)
DU MEIN ICH
SELBSTSPIEGELN
GESCHRIEBEN
VON PAAREN



8876/DM 12,80

gang Nutt (Hg.) einen Mythos, der mit Kain und Abel begann und bis zu den «Brüdern zur Sonne...» reicht. Erzählungen stehen neben soziologischen, historischen und psychologischen Analysen zu Liebe, Rivalität oder Mord.

Lümmel und Teufel

zugleich nannte ihn Jacob Burckhardt: Als Tyrann und Blaubart mit sechs Frauen ist **Heinrich VIII.** (monographien 446/DM 10,80) in die Geschichte eingegangen. **Uwe Baumann** beschreibt Leben und politische Bedeutung des Herrschers vor dem Hintergrund der Reformationszeit.

rororo
Der erste deutsche Taschenbuch Verlag

Kultur

Ein Denkmal in London

Händels Weg zum Oratorium

Im April 1749 wird im Rahmen einer Großveranstaltung in Londons Green Park ein Händelsches Orchesterstück aufgeführt, in dessen Verlauf es zu einem Chaos kommt: Wie so oft im Verlauf von Händels Leben war England in einen Krieg verwickelt. Der war nun zu Ende, die Feier zum Frieden von Aachen war eine Festivität der Superlative: riesig das Orchester für eine Feuerwerksmusik (9 Trompeten, 24 Oboen, 12 Fagotte, Hörner, 3 Pauken), riesig die Zahl der Anwesenden, riesig das Fiasko, mit dem alles endete. Außer den Musikern hatten noch einige Pyrotechniker die Gelegenheit erhalten, ihre Künste unter Beweis zu stellen. Das so präparierte Gebäude ging in Flammen auf, das Feuer löste Panik aus, es gab Tote.

Es war keine Seltenheit, daß Händel Aufträge zu Staatsfeierlichkeiten diesen Ranges erhielt. Er war überaus geschätzt und populär, nicht nur bei Hofe. Zur Generalprobe der „Feuerwerksmusik“ in Vauxhall Garden erschienen 12000 Menschen. In eben diesem Londoner Vergnügungspark wurde ein Denkmal Händels errichtet. Eine unerhörte Gunstbezeugung für einen Komponisten, zumal zu dessen Lebzeiten.

Die Oper blüht

Seine ersten Jahrzehnte widmete Händel vor allem der Oper. Das englische Musiktheater galt als minderwertig und so wurde alles aus Italien importiert: die Form, die Sprache, und auch die Sänger. Als Opernkomponist- und Unternehmer erlebte Händel glänzende Erfolge und empfindliche Niederlagen. In knapp 40 Jahren schrieb er ebenso viele Opern. Das Scheitern seiner Opernunternehmen hatte vielschichtige Gründe, innere wie äußere. Vor allem war es die Beggar's Opera — eine Art alternatives von-unten-Theater — die Händels Oper den entscheidenden Stoß versetzte. Man war der übermenslichen, antiken Gestalten mit ihrem obligaten Eifersuchtsgetue, den henkelförmig gebogenen Armen und starren, gespreizten Schritten der Könige und Prinzen überdrüssig. In der Bettler-Oper des John Gay nun stand eine gröhrende Ansammlung historischer outlaws auf der Bühne, nicht mehr die Heroine — die Hure war der Star, die Polly von der Straße. Als erholsamer Kontrast zu den Adagios gefangener Prinzessinnen waren es hier die Zuhälter, Gefängniswärter und schlitz-

ohrigen Gauner, die ihre Couplets schmetteten. Die Musik war schlagend, eingängig und kräftig, sie bestand aus Balladen, Volksliedern und Parodien, auch Händel wurde parodiert. Das Ganze war ein Protest gegen die Welt der Oper und einen riesen Erfolg. Das Publikum war dasselbe wie das der Opernhäuser. Im Juni 1728 mußte das King's Theatre seine Pforten schließen. Im selben Sommer kommt es zur Neugründung und innerhalb der nunmehr 'New' Royal Academy Of Music setzt Händel das Komponieren von Opern fort. Es ist weiterhin die opera seria, die von ihm aufgeführt wird, noch zwei Jahrzehnte, mit wechselndem Erfolg, die Tendenz jedoch ist fallend.

Aus dem Jahre 1641 stammt Monteverdis „Ulisse“, es ist seine älteste (erhaltene) Barockoper. 1741 führt Händel seine endgültig letzte Oper auf, „Deidamia“. Dazwischen liegen 100 Jahre, eine lange Zeit also. Die Sinneskunst des belcanto ist erstarrt, auch inhaltlich kommt dem Quartett erlauchter Persönlichkeiten kein Satyr und kein Narr zur Hilfe. Erst der Buffo wird dann, zur rechten Zeit aus Neapel kommend, zum Retter der Gattung. Händel hat Blüte und Untergang der opera seria miterlebt und mitgestaltet. Für ihn war sie eine Institution. Sie an 'Haupt und Gliedern' umzugestalten hat er nicht versucht, er hätte es als ungehörig und aussichtslos empfunden. Als an der Zeit war, stellte er, nach langem, zähen Festhalten, seine Opernproduktion ein, und widmete sich einer anderen Kunstgattung, dem Oratorium.

Händel und Bach

Wenngleich der „Messias“ Händels bekanntestes und meistgespieltestes Stück ist, verbindet sich mit den Gattungen der geistlichen Musik (Oratorium = lat.: Bethaus) zunächst meist ein anderer Name: Johann Sebastian Bach. Das Bachsche Oratorium ist mit dem Händelschen Prägung kaum zu vergleichen. Wie im Leben gehen diese beiden Zeitgenossen auch in ihren Werken höchst unterschiedliche Wege. Im Abstand von wenigen Wochen und in der gleichen mitteleuropäischen Landschaft geboren, sind die Stationen des J.S. Bach Orte wie Ohrdorf, Arnstadt, Mühlhausen, Köthen. Dann bezieht er in Leipzig die Dienstwohnung des Thomaskantors, deren Eingang liegt vom Friedhof her. Städtennamen eines Händel klingen anders: nach Halle

und Hamburg sind dies Metropolen wie Rom, Venedig und London, wo er Quartier nimmt in den Palästen von Kardinälen, Fürsten und Lords. Schließlich wohnt er im eigenen Haus mit Koch und Dienboten und einer ganzen Familie von Kopisten. Er, der zeitlichen Ehe- und Frauenlose verkehrt bei Hofe, wird hofiert und gesponsort von Adligen, er pflegt Kontakte zu den lebendigsten Köpfen eines Landes, dessen Literatur eine ihrer größten Epochen erlebt. Bach ist Vater von 20 Kindern, 11 davon sterben früh, sein Umgang sind Kollegen, Schulleute, ein paar Juristen. Als er stirbt, wird kein Grabstein aufgestellt, die Witwe stirbt als 'Almosenfrau'. Händel wird in der Westminster Abbey beigesetzt, ein Denkmal wird errichtet, er hinterläßt ein Vermögen von 20000 Pfund in Gold. Sein Ruhm, in Frankreich ebenso etabliert wie in Italien, schwillt nach seinem Tode an, ohne jemals abzubauen. Bach wird völlig vergessen. Es vergeht ein ganzes Jahrhundert bis er wiederentdeckt wird, die Popularität seiner Musik die Händels einholt und allmählich übertrifft.

Für Bach war der Kalender eine Art Dienstplan. An allen Sonn- und Feiertagen hatte er Kirchenmusik aufzuführen, so entstanden seine Kantaten, Passionen und Oratorien. Seine Vorlage ist das Neue Testament, die Gravitationen seiner Musik sind Erwartung, Freude, Momente von Dauer; dann Leid, Tod und Schmerz; und wieder Hoffnung, das unvermeidliche Weiter. Ein alter Zyklus. In deren Mitte steht ihm der Mensch, vor allem dieser eine, Jesus. Ergreifender, erschütternder, tiefer ist dieser den Menschen nicht erschienen, nicht vor, und nicht nach Bach.

Händels Oratorium

In den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts war in London die große Zeit der Oper vorbei. Händel gab ein Benefizkonzert. Die Veranstaltung war angekündigt als „Ein Oratorium“, gespielt wurden 1 Orgelkonzert, Arien aus Anthems wurden gesungen, nebst anderen Stücken. Das ganze lief sehr erfolgreich. Es war kein Oratorium. Es war der Auftakt zu Händels größten Schöpfungen. An dieser Kunstgattung, der Händel sich nun vollständig widmete, war vieles neu: das Publikum, anders als in der Opern Akademie war es hier ein zunehmend bürgerliches. Neu waren die Sänger: es waren vor-

wiegend englische Sänger und Sängerinnen, nicht vom Range der Kastraten, jedoch Personen mit gründlicher Bildung und Erziehung, keine bloßen Kehlen wie die Diven der Oper. Und es wurde in englischer Sprache gesungen. Im Alten Testament fand Händel was er suchte: große Gestalten, mächtige Geschehnisse, das Schicksal ganzer Völker. Dies alles traf auf nichts Geringeres als auf das mehr und mehr pulsierende englische Nationalgefühl. Man befand sich in der Mitte jenes Jahrhunderts, welches dann in die französische Revolution münden sollte.

In seinen Oratorien wurde Händel zum Verkünder neuer Ideen, Ideen bürgerlicher Befreiung. Hier wird das Volk als Träger des Freiheitsgedankens aufgefaßt. Ein nicht zu übersehender Hinweis. Das Volk als Ganzes war die neue kollektive Hauptperson dieser „Geistlichen Dramen“ in Gestalt von gigantischen Chören und Doppelchören. Passion, Anthem, Ode — auf eine alte englische Chortradition konnte Händel hier zurückgreifen, die eines William Bird und eines Henry Purcell.

Für „Saul“ hatte Händel eine gewaltige Besetzung vorgesehen. Große französische Kesselpauken wurden aus dem Tower geholt, Posaunen wurden besetzt, das war neu, und ein gänzlich unbekanntes Instrument: das Glockenspiel läutet Sauls letzte Stunde ein. Der Totenmarsch für den König steht in strahlendem C-Dur, nicht in Moll, ein Militärmarsch ist das, Englands Kapellen spielen ihn noch heute. Ein Gewaltherrscher wird zu Grabe getragen, elementare Gefühle und Leidenschaften bestimmen die musikalische Landschaft, mit explosiven Ausbrüchen, gigantischen Blöcken, dazwischen lyrische Ebenen. Das Pendant zu Händels Seelenlandschaft. Die Arie, die den Saul charakterisieren soll, weist auf Händel: „Sein Wesen kennt kein Mittelmaß, nur Äußerstes an Lieb und Haß.“

Das szenarische Oratorium „Saul“ wird zum „Rostocker Sommer 91“ aufgeführt. Premiere ist am 6. Juli, 19.30 Uhr in der Universitätskirche. Diesem Unternehmen ist viel Erfolg zu wünschen — der Händel-Biograph Charles Burney schrieb schon 1785: Die Chöre seiner Oratorien machen gerechten Anspruch auf Unsterblichkeit! und: Seine Werke sind ein „Muster der Vollkommenheit“.

Thomas Schmidt

Eine Insel — eine Oper

Das dänische Sommerland steht auf Zehenspitzen in wechselseitiger Konkurrenz, um die Aufmerksamkeit der inländischen und ausländischen Touristen auf sich zu ziehen. Aber in diesem Sommer kann Bornholm sich in jedem Fall auf die Spitze erheben.

Im Juli blendet die Insel auf zu einer Freiluft-Oper, leicht und verzaubernd wie ein Mittsommernachtstraum, dramatisch und pompös wie die Hammershusruine, wo sich die Szenerie 15 Abende von der Premiere am 9. Juli den ganzen Hochsommermonat abspielen wird.

Die Wahl ist auf Claudio Monteverdis „Odysseus Heimkehr“ gefallen, eine Oper über einen Helden der griechischen Mythologie, der gegen beide kämpfen mußte — Götter und Menschen -, bevor er nach 20 Jahren grausamer Verbannung mit seiner treuen Königin Penelope wieder vereint wurde.

Eine einfache, ewig aktuelle Handlung um Liebe und Machtkampf, und auf festliche Weise ausgestattet mit aufblasenen und verlogenen Freiern, treuen Hirten und Göttern in phantasievoller Verkleidung — eine Vorstellung ohne tief-sinnige Moral.

Wenn das Publikum — man rech-

net insgesamt mit fünf- bis sechsta- — den steilen und steinigen Weg zum Schauplatz auf der Burgruine in Nordbornholm erklimmen hat, begegnet ihm sofort der Meeressott Poseidon, der Himmelsgott Zeus und natürlich auch Odysseus, der gerade in seinem Land und Königsschloß angekommen ist, Hammershus so glänzend ähnlich.

Der 1. Akt spielt gleich innerhalb der Ringmauer im Schimmer der goldenen Abendsonne, sie zieht lange, seltsame Schatten... der 2. und der 3. Akt führen die Zuschauer hinein in den Burghof, der erhellt wird von unzähligen brennenden Fackeln.

Es erscheint Verständlich, daß die Bornholmer halb im Spaß und halb im Ernst von diesem großen Projekt sagen: „Eine Insel — eine Oper“. Denn wenn auch die Solopartien der Oper und deren Begleitung von professionellen Sängern und Musikern des „Königlichen Theaters“, der „Jütischen Oper“, des „Jütischen Untergrundes“ und des „Jütischen Musikonservatoriums“ ausgeführt werden, so nehmen doch ein Bornholmer Chor von über 50 Statisten und Musikern direkt an der Aufführung teil. Aber weit mehr Bornholmer ha-

ben auf freiwilliger Basis an den Vorbereitungen mitgewirkt. Den Winter und das Frühjahr hindurch nähten sie Kostüme, bauten Kulissen und Masken, schafften die Voraussetzungen für die Technik, — und alle stehen im ganzen Juli zur Verfügung u.a. beim Kartenverkauf und beim täglichen Auf- und Abbau der Theaterrequisiten, damit die Besucher der Insel auf Hammershus tagsüber nicht von „unwillkommenen“ Dingen und Sachen in der naturschönen Umgebung gestört werden.

Die Kombination von bezahlten und unbezahlten Arbeitskräften und die Mitarbeit von Amateuren war die Voraussetzung für das ehrgeizige Freiluftspiel auf Hammershus.

Es ist kein Geheimnis, daß einige Bornholmer die Nase rümpften und bemerkten: „Eine Oper, das ist nichts für mich!“. Aber die Insel ist recht klein und die Gruppe der Anregenden recht groß, so hat jetzt nur einige Wochen vor dem Stapellauf die Begeisterung und das Engagement alle angesteckt — und die Erwartung ist groß.

„Monteverdis Oper ist als Geschichte ungemein geeignet für Hammershus und bietet die allerbe-

sten Möglichkeiten, daß Amateure zusammen mit Professionellen auftreten können. In Wahrheit war die Versuchung zu widerstehen nicht sehr groß“, sagen die zwei Instruktoren Niels Pihl und Marianne Andreassen.

Marianne Andreassen gründete das erste Bornholmer Kinder- und Jugendtheater — Ö-Gruppe — am Ende der 70er Jahre, leitete das erste Hammershusspiel und hat seitdem unzählige Kinder- und Jugendtheatervorstellungen in ganz Dänemark inszeniert.

Niels Pihl, künstlerischer Leiter von „Den Jyske Undergrund“, den er 1978 ins Leben rief, hat „Den Jyske Opera“ geleitet und ist bei „Det Kgl. Teater“ angestellt.

Das Bornholmer Experiment hat im voraus den „blauen Stempel von „Statens Kulturfond (Höjlundfonden)“ mit einem Betrag von 300.000 Kr. plus einer Unterstützungsgarantie von 200.000 Kr. erhalten. „Bornholms Amt“ hat auch Flagge gezeigt mit einem Zuschuß von 75.000 Kr., und u.a. muß eine „ökonomische Salzwassereinspritzung“ von 25.000 Kr. des Spiesfond und Prins Henriks Fond erwähnt werden.

Jette Kold/dt.: Gisela Sikorski

TV — Sehenswert

Donnerstag, 4.7.
Verhängnisvolle
Freundschaft, ZDF,
23.25 Uhr



Ein provozierendes Psycho-Drama um Liebe, Macht und Eifersucht ist Marc Grunebaums Spielfilmdebüt „Verhängnisvolle Freundschaft“ (1878). Eine knisternde, spannende Dreierbeziehung mit tödlichem Ausgang: Im Mittelpunkt dieses faszinierenden Spiels und Experiments steht das Verhältnis eines Künstlerehepaars, dessen unkonventionelle Überzeugungen und Lebensphilosophien durch einen von ihm aufgenommenen jungen Erwachsenen auf die Probe gestellt werden. Die vorzügliche Besetzung des Films, mit Jacques Perrin (Schauspieler und Koproduzent) und Geraldine Chaplin in den Hauptrollen, hat das ernste Thema bravourös in Szene gesetzt.

Sonntag, 7.7.,
N3, 21.00 Uhr
Stalinallee

Alle Hoffnungen der jungen DDR auf einmal sollte sie repräsentieren: die Stalinallee im ehemaligen Ost-Berliner Bezirk Friedrichshain. Der „erste sozialistische Boulevard“ sollte die „Friedensliebe der Arbeiterklasse“, ihre Verbundenheit mit dem „großen Bruder Sowjetunion“ und das neue nationale Selbstbewußtsein der „besseren deutschen Republik“ ausdrücken. Vor allem aber sollte zum ersten Mal großzügiger Wohnraum an diejenigen verteilt werden, die ihn schufen: die „Aktivisten“ vom Bau, aber auch an Antifaschisten und Führungskräfte („Intelligenzler“).

Sonntag, 7.7., DFF,
23.50 Uhr
Jacques der Fatalist
und sein Herr

Das kritische Alterswerk des großen Aufklärers Denis Diderot, einer der modernsten Romane des 18. Jahrhunderts, wurde 1984 vom französischen Fernsehen erstmals verfilmt. Dieses preisgekrönte Werk vereint ein Ensemble exzellenter Darsteller — allen voran der renommierte Francois Perier. Regisseur Claude Santelli führt mit seinem Film den Zuschauer in die Mitte des 18. Jahrhunderts und schildert, wie der Herr zum Knecht und der Knecht zum Herrn wird.

Montag, 8.7., ZDF,
22.10 Uhr

Bilder, die Geschichte
machten



Zeitgeschichte im Fernsehen ist immer Geschichte mit Bildern und in Bildern. Sie verlangt die mediengerechte Präsentation des dokumentarischen Materials — und Phantasie, um die Dokumen-

te lebendig zu machen. Foto, Film und Fernsehen haben eine solche Bilderfülle erzeugt, daß unsere Arbeit mitunter darin besteht, noch ungesehene, unveröffentlichte, oft genug auch bislang terdrückte Bilder ausfindig zu machen und erstmals zu zeigen. Der Fülle dieser Bilder gibt es auch solche, die wir alle schon einmal gesehen haben, die niemand vergessen kann. Es sind Bilder von Menschen, die „einmal im Leben“ Gesichte gemacht haben, weil ihrem Abbild ein symbolisches Augenblick des Zeigens festgehalten wurde. Wir alle kennen solche bewegenden Symbole des 20. Jahrhunderts. Der Schrecken des Krieges: Napalm-Angriff aus dem südpazifischen Dorf Trang-Bien. Die junge Vietnamesin, die dem Bombardement schwere Verletzungen erlitten hat, die sie als Symbol für den Irrsinn des Vietnam-Krieges. Der Bildjournalist Huynh Cong Ut, der die grausame Szene am 8. Juni 1971 fotografierte, erhielt den Pulitzer-Preis.

Dienstag, 9.7., DFF,
20.00 Uhr
Umschau

Vorgesehene Themen im heftigen Wirtschaftsmagazin: Kündigung von Lehrverträgen. Mehr als 1000 Ost-Lehrkräfte werden entlassen — trotz gegenteiliger Zusicherungen der Treuhänder. Die „Umschau“ macht Betroffene ausfindig und fragt in den Chateaux der Unternehmen nach Lohnersatzleistungen, Arbeitsplätze — und nun? Welche Lösung bietet die Arbeitslosenversicherung? Was muß man tun, um welchen Antrag stellen? diesmal wieder ein Verbotstip: Stichwort Geldanlagen. mache ich mehr aus dem Geld?

Mittwoch, 10.7., DFF,
21.45 Uhr

Das Fenster



Auf der Havel in Potsdam liegt ein Wohnschiff vertäut, auf dem Ostern 1991 ein Experiment begangen hat, das seinesgleichen in den neuen Bundesländern sucht.

Acht Jugendliche des Jugendwerks Siethen erlangen dort die Berufsschulreife für den Beruf des Bauarbeiters. Sie kommen aus der meist schwierigen familiären und sozialen Verhältnisse. Wendekinder mit abgebrochenen Schul- und Lehrausbildungen, mit ersten Erfahrungen von der Straße. Sie sind gefährdet. Der Aufenthalt im Jugendheim und die hier angebotene Lehre sind für sie die einzige und letzte Chance, zu einem Beruf zu kommen und der sozialen Deklassierung zu entgehen...

„Das Schiff“ ist der erste Film einer Trilogie, die sich auf das Abenteuer „Leben“ einläßt. Er erzählt über den Tag, an dem Schiff und Besatzung auf ihre erste Fahrt gehen. Er erzählt von Eisen und Hanf, von Wasser und Land, von Handgriffen und Verrichtungen. Vor allem aber erzählt er von den Menschen auf diesem Schiff. Ein Film von Günter Jordan.

Vermischtes

Annerose Kleiminger

...und drinnen im Haus waltet die züchtige Hausfrau."

Diese Hausfrau tut das tatsächlich. Annerose Kleiminger ist Mutter von vier Kindern, mittlerweile sind meisten der munteren Rangen aus dem Größten heraus, aber es ist schon vorgekommen, daß sie mit mußten, wenn die Mutter ihre Noten einpackte, um in einem Konzert irgendwo im Lande zu singen.

Oratorien- und Liedsängerin — das ist die anspruchsvolle Profession dieser „Nur-Hausfrau“. Das Genre gebiert keine großen Stars, die Sänger treten in

Sängerin war schon die Mutter, Oberhaupt des Familienchores.

Eigentlich wollte Annerose Kleiminger Bibliothekswissenschaften studieren, aber da führte einst kein Weg hin. Sie hat es lediglich zur Bibliotheksfacharbeiterin gebracht, die Nicht-FDJlerin bekam keinen Studienplatz. Statt dessen ließ sie ihre Stimme ausbilden, ihre erste Lehrerin war Anneliese Buschmann in Rostock. Diese Lehrerin hat eine ganze Generation von Sängern ausgebildet. Frau Buschmann hat es verstanden, daß die Sänger sich selbst fänden. Das bekam Annerose Kleiminger gut, sie läßt sich nicht gerne in ein Schema drängen, auch nicht in ein gesangstechnisches.

Profile

der Regel hinter das Werk zurück, das sie mit Leben erfüllen. Annerose Kleiminger will in die Rolle eines Stars auch gar nicht passen. Wer diese Frau kennt, vielleicht schon ein paar Jahre, ist dennoch immer wieder erstaunt, daß sie so aus sich herausgehen kann, wie sie es tut, wenn sie singt.

Wenn man Familie Kleiminger besucht, wird man es nicht erleben, daß alles auf Zehenspitzen geht, weil die Mutter gerade übt, man erlebt eher, daß noch ein paar Teller auf den Tisch gestellt werden und man läßt es sich schmecken.

Das dürfte seine Wurzeln in der singenden Familie Köster aus Parkentin bei Rostock haben, aus der sie stammt. Sie ist eines von sieben Kindern, denen sich noch zwei Adoptivkinder hinzugesellen. In diesen Tagen wurde gewissermaßen die „Ahnfrau“ der Kösters 70 Jahre alt, man feierte im engsten Kreise — etwa 40 Kinder und Kindeskinde trafen sich und dürften sicher musiziert haben.



Im Lauf der Jahre hat sie sich einen Namen gemacht, sie reist zu Zeiten von Kirche zu Kirche, zwischen Dresdens, Greifswald und Hamburg. Sie ist eine Sängerin, die sich nicht auf den Jahrmarkt der Eitelkeiten drängen läßt. Das gibt es auch noch.

Up platt

Naturschutz bäten öwerdräben

Wenn einer hütigendags denn einen un denn annern Naturschützer hüren deiht, denn hett nah de ehre Meinung uns Hergott de Natur för de Natur makt un de Minschwärung is bi de ganze Schöpfungsgeschicht einen schworen Betriebsunfall west. Wat kann de Natur fein tauwääch sin, wenn de Minsch nich ümmer in ehr rümmen wäswarken wür.

Taun Bispill dat lütte Döörp an' groten See. Dor stünd för gaud 700 Lüüd öwer 220 Hüüs bugt worden up Plaggen, wo vördem Holt stahn hett, Greunland un Acker. Denn griff dat dor noch ein Schaul, ein Kulturhus, Geschäfte un Straten, wo vun rechtswägen, Poggen, de Adebbor, Igels, Eidechsen un wat noch tau Hus sünd. De Lüüd führt Auto, gaht mit ehre Hunn in't Holt spazieren, un wat de Natur ganz böß tau schaffen makt: Landwirtschaft ward bedräben, Angler giff dat un Jägers un in' Sommer gaht de Gören dor taun Baden, wo ein' feinen Schilfgürtel stahn kann. De ganze Natur is tau Schann' makt worden döör de Minschen.

Nu hett einer einen Infall hat taugunsten vun de Natur hat. De 700 Lüüd ut dat lütte Döörp kann man gaud un girn in ein einziges Hochhus ünnerbringen, bäder noch in einen Bunker mit Klimaanlage, de babenup mit Holt bestahn is. Un in dissen Bunker

kunn man ünnerbringen: Krankenhaus mit Geburtsstation, Kinderkrippe, Kinnergorden, Gesamtschaul, Öwerkonventionellesamtark mit Wesselalor, Universitäts mit Computeranschluß ut Jena, Wohnungen för verschiedenerelei Ansprüche, Vereinslokale, Handwerks- un Diestleistungsbetriebe, Sport- un Kulturzentren, Urlaubszenter, Kneipe un Restaurant, un irgendwo in de Eck, för de annern nich störend, Ollen-un Plägeheim, un, in ein anner Eck un för de Ollen nich störend, dat Krematorium.

Dat allens möt nur bäten wat mit Phantasie inricht' warden. So dat Restaurant. Dor giff dat in' Wessel chinesische-, polnische-, französische un wer weit wat noch för Wochen. Dortau giff dat nich blot Spiesekorden ut de Länner, de frad an sünd, nee, mit richtig gaud Kulissen ward dat ganze Restaurant passend inricht', de Kellner un de Wirt ward passend kostümiert, un wenn einer ut de Restaurantbunkerfinster kiekten deiht: Ümmer passende Panoramalandschaften mit wesselnde Johrestieden.

Un in dat Urlaubszenter? Mit de installierten Kältemaschinen ward Grönlänexpeditionen simuliert un mit anner Gerätschaften Safaris mit Sandstürme un Dünen. In de Dünen kann man sick mit sinen

Geländewagensimulator richtig fast führen, näbenbi ward Löwengebrüll, Wadernot un Oasen suggeriert un ringstüm wedder nicks as Panoramabiller. Dat löppt allens öwer Datenverarbeitung aff, ok de warmen Dag un de kollen Nächte, un wer kein Lust mihr tau dat Läben hett, de kann dat Verdösten in denn Wüstensand vörprogrammieren oder mit ein anner Programm denn Sturz in eine Gletscherspalte. Hei kann sick dorin ümkamen laten oder nah harte Dag rett' warden. Allens nah Gusto.

In denn Bunker giff dat ok Dirns, de sick mit verheiratete Männer inlaten un Männer, de dat up sonne Frugens affseihn hebbt. Ok dat ward öwer Datenverarbeitung stüert, un man kann sick dorbi ok wat wechhalen. För de Phantasie giff dat in un för denn Bunker keine Grenzen. De Minsch brukt denn Bunker sin ganzes Läben lang nich verlaten, hei ward dor born, bringt alle Freuden un Leiden achter sick un starwt dor ok. Kommunikation mit olle Frün, Verwandtschaft un wat dat anners noch giff, is öwer Telefon un dreidimensionalen Bildschirm möglich. Dorbi ward näben Ton un Bild ok noch Temperatur un Geruch öwerdragen (wägen dat Parfum un so).

Wenn dat allens richtig makt

ward, den bruken de Minsch nicks entbehren. Allens, ward Läben vun buten her notwendig ward döör ünnerirdische Leagen an- un aftransportiert, un rirdisch hett de Natur dat Spegel Dor gräunt un bläunt dat Spegel sings un de Hirsch röben Forellen springt ut dat Wäsel Isvagal geht up Jagd. För de nu all knapp ward, ward Müllkippen inricht'. Annerose de Rotten noch up de Rotten sten.

Un de Naturschützer? De lütte Expeditionen in dat lütte un vun dat olle lütte Döörp ten See ünnernehmen. Mit Kamera, de, dat versteiht sick stülbenst, näben Bild un Temperatur un Geruch upnehmen. Un de Lüüd ut dat lütte Döörp sick dat allens in dat Bunkerzentrum ankieken un sick in Schullern kloppen un sick öwer ehre Wohltaten, de se öwer sick klauk un gaud dünken, se an de Frevler vun hüt denken.

Naturschutz bäten wat man, mach angahn. Awer man mal kann man glöben, so ward. Dat hett de Minsch an sick mit dat Öwerdräben, awer ok angahn, de Hergott Minschen wiederhenn tau de Natur, obschonst se sündigt hebbt Sünner sünd.

Wismar:

Rathaus bald bezugsfertig

Zur Wiederherstellung des Wismarer Rathauses nach dem Brand im Dezember vergangenen Jahres wurde ein „bab Wismar“ mit der Objektplanung beauftragt. Die Arbeiten zur Baubereitung vergab der Senat an die Wismarer Bauunternehmung.

Aufgrund der archäologischen Grabungen wird über die Nutzung des Rathauskellers neu zu entscheiden sein.

Als Übergabe für das rekonstruierte Rathaus sieht der Rahmenvertrag den Hochbauamt und Auftragnehmer gemeinsam erarbeiteten, den 20. Dezember 1991 vor.



Unser Beitrag zum Thema Kampfhunde.

foto: a mw

Naturschutzbund Deutschland e.V.
Am Michaelshof 8-10
5300 Bonn 2

Spendenkonto:
44900 Sparkasse
Bonn (BLZ 38050000)

Bitte senden Sie mir die 16-seitige Farbbroschüre „Natur in Not“ zu. (2,- DM Rückporto liegt bei)

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____

NATUR IN NOT!
NATUR
SEEKRANK

Die Natur ist am Rande des Überlebens, nicht nur in der Nordsee. Die Aktion „Natur in Not“ setzt ein Signal für den Schutz von Lebensräumen der „Roten Liste“.
Helfen Sie mit!

Rostock:

Windjammer-Parade

Was Freunde der Segelschiff-Romantik in den vergangenen Jahren in Bremerhaven, Hamburg und Kiel erleben konnten, wird es in diesem Jahr erstmals auch in Mecklenburg-Vorpommern geben: Unter dem Motto „Klar Schiff in Rostock“ findet in der Zeit zwischen dem 22. und 28. Juli eine Parade der Windjammer statt. Über 150 Traditions- und Segelschiffe haben für dieses Großereignis bislang ihre Meldung abgegeben und die Verantwortlichen hoffen, daß es zum Schluß etwa 200 Schiffe sein werden, die sich in Rostock den Besuchern präsentieren.

Achtung Baustelle!

Fahren Sie bitte schön langsam an unserem umfangreichen Angebot für den Sommer 1991 vorbei... oder halten Sie besser gleich an und treffen Ihre Wahl.

Zur Zeit über 50 Neufahrzeuge der Typen

- Corsa
- Kadett (Fun und Beauty)
- Vectra

Zum sofortigen Verkauf im Angebot
NEU! Telefon Schwerin 37 71 65
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Sa. 8.00-13.00 Uhr

P. KRUSE
Ihr Opel-Partner in Schwerin mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße 75 • 0-2785 Schwerin

Wir machen den Aufschwung selber!

INITIATIVE MITTELSTAND

Flotte Bienen!

Wir suchen bienenfließige Helfer, die den Bienen helfen wollen. Wenn Sie mehr wissen möchten, schicken Sie bitte diese Anzeige an BUND, Im Rheingarten 7 5300 Bonn 3.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. **BUND**

... auch Tante Emma will leben!

INITIATIVE MITTELSTAND

WAS GUT IST, HAT ZUKUNFT.

MECKLENBURGER SPIRITUOSENFABRIK
G. Winkelhausen GmbH Güstrow

Eisenbahnstraße 15
0 2600 Güstrow

Telefon: 0 - 0 98 51, W-00 37 851
Zentrale: 6 11 03, Direkt: 6 11 69
Telefax: 6 11 25
Telex: 32 85 76 wigue

KIES • SAND • MÖRTEL

Wir liefern alle Baustoffe für Hoch- und Tiefbau

Siporex Gasbeton Planblock
Alle Stärken am Lager
Alles für den Innenausbau
Holz für Bau und Garten
Schönrock
W-2419 Berkenthin
An der Bundesstraße 208 • Ortseingang
Tel.: 0 45 44 / 12 11 • Fax 15 01

VERBLENDSTEINE • SCHORNSTEINE

Warum fahren Sie nach „drüben“ ?

Sie kaufen Ihren neuen VW genauso preisgünstig bei uns — Kommen Sie zu einem Verkaufsgespräch!

AUTOHAUS NORD
Rostocker Chaussee 66
Güstrow • Tel. 6 31 12

Service mit rund um's Auto

Lug ins Land



DOMGUT DEHMEN

...s der großen Heerstraßen, ...kt durch einen Wald, findet ...u einem Flecken Erde, von ...man meint, so etwas hat es in ...emaligen DDR gar nicht mehr ...dürfen: Das Domgut Dehm...n der Nähe Güstrows. ...hengüter fielen nicht unter ...AD Beschluß, sie fielen also ...unter die Bodenreform. Was ...metische Militäradministra...cht tat, erledigte der erste ...ter- und Bauernstaat auf deut...Boden. Durch Steuerpolitik ...rn" als umfassendem Be...standen) hat er es geschafft, ...n Großteil der kirchlichen ...irtschaftsbetriebe ... das ...sal aller Bauernhöfe in der ...eilte, sie gingen „den Bach... Das Domgut Dehmen wur...n letzten Jahrzehnten als ein ...führt. Zu dem Hof gehören ...ktar Land. Die Bodengüte ist ...die beste. Der Leiter des Gutes, ...ein Pächter Albert Jänicke... „fred Jänicke meint: „Seiner...als der gute Herzog Heinrich...in auf dem Sterbebette am 12.

Juni 1226 das Dorf dem Güstrower Dom vermacht hat, muß er immer noch so klar bei Kopf gewesen sein, daß er nicht das beste Stück vermacht hat.“ Seit fast dreißig Jahren steht diesem Betrieb Jänicke vor. Auf dem Hof sind sieben Leute angestellt, darüber hinaus arbeiten zwanzig sozial geschädigte Mitbürger auf dem Hof. Die Diakonie ist eines der Anliegen dieses Betriebes gewesen in den zurückliegenden Jahren. Der Bauer meinte, Butter und Fleisch könne jeder produzieren, aber Dienst an den Schwachen der Gesellschaft, verweigert die Mehrzahl der Zeitgenossen. Das war eines der Gebiete, das die DDR der Kirche gern überließ. Darum wurde auf dem Gelände des Gutes der Wiechernhof ins Leben gerufen, auf ihm leben einhundert geistig und körperlich behinderte Patienten. Diese Einrichtung der Diakonie wird unabhängig vom Hof verwaltet. Jänicke führt uns in sein Büro: Das einzige, was jetzt an gutsherrliche Lebensart erinnern mag, dürfte

ein großer Eichenschreibtisch sein, der ist so gewaltig, daß man in dem kleinen Raum wenig Platz findet, es sich gemütlich zu machen. Gemütlich soll es wohl auch nicht sein. Auf dem Gut wird intensiv gearbeitet. An der Wand hängt ein Photo, das die Atmosphäre Dehmens vor einigen Jahren eingefangen hat: Eine alte Frau im Gemüsegarten, Mährescher zeugen von dem Fortschritt, der auch das Domgut erreichte. Jänicke hat den Betrieb in den zurückliegenden Jahren klug geführt. Er hatte entdeckt, sozialistischen Wirtschaft, die erste war die Versorgung mit Gänsen. Er zog Mastgänse im großen Stile heran. Als diese Marktlücke von anderen schlaun Landwirten auch entdeckt wurde, verlegte er sich auf die Putenaufzucht, auch heute noch bevölkern 6000 dieser urtümlichen Vögel den Hof. Zu dem lebenden Inventar gehören außerdem noch 270 Rinder. Mir fällt auf, es gibt hier eine Währung, die ich bis dato nicht kannte. Jänicke rechnet in Milch, in

Puten, in Kühen. Alles, was es gilt anzuschaffen, wird in diese Währung umgerechnet, daran wird dann die Entscheidung über die Dringlichkeit getroffen. Auf dem Domhof wird das getrieben, was man heute modern „Ökologische“ Landwirtschaft nennt. Das tat Bauer Jänicke allerdings schon als es noch nicht der große Renner war. Der anfallende Mist wir kompostiert, dann auf die Felder gebracht. Hierin sieht Jänicke die Zukunft der hiesigen Landwirtschaft. Weil er sein Handwerk versteht, ist er optimistisch wenn er an die Zukunft denkt, wiewohl er schon beklagt, daß es den Landwirten nicht leicht gemacht wird. Wenn man bedenkt, daß der Pächter in dem Alter ist, wo andere auf den Ruhestand rüsten wollen oder müssen, ist sein Optimismus beachtenswert. In Dehmen nisten Kraniche, Störche — ein gutes Zeichen für das Fleckchen Erde, wo die Welt, so will es scheinen, noch in Ordnung ist. **rm**



Junge Frau, 28 Jahre, möchte sich beruflich verändern. Berufe: Bauzeichner, Chiffre 23/1

Suche Seegrundstück, See Schweriner oder Plauer See. Chiffre 24/3

Lagerarbeiter gesucht

W-2000 Hamburg 36
Lagerstraße 7 - 11
Tel. 0 40 / 43 95 220

Kleiner Handwagen für Kinder aus Holz gesucht. Angebote bitte an Familie Wiedersberg, Rosenstr. 7, 2801 Warlow
Renault Fuego GTX, TÜV 8/91 an Bastler für 1.600,- DM zu verkaufen. Hans-Peter Juhre, Sandfleth 9, 2420 Otterndorf, Tel. 04524/1329

Wir möchten gerne Mecklenburg kennenlernen und suchen privat für einige Tage Tage Juli/August Stellplatz für Wohnmobil. Brigitte Steiner, Günther Str. 128 4600 Dortmund 1, Tel. 0 231/514 381

PKW Skoda 105 L, '82, Motor, Batterie Vergaser, Auspuff, Stereocass/Radio, stillgelegt in Garage, Blechschäden, VHB DM 500,-
Claudia Kühn, PF 40, O-2711 Godern

Suche alte Bücher, Broschüren u. Bilder d. ehem. DDR für Studienzwecke u. Archivierung, Porto bezahle ich, wer kann mir dabei helfen?
Gerd Seger, Postfach 2164 W-8450 Amberg

Jurist, 50 J., alleinstehend sucht zum 1. 8. 91 in Rostock 1- oder 2-Raum-Wohnung, bzw. sonstige Unterkunftsmöglichkeit Chiffre 25/1

Telefonkarten von Sammler gesucht, gebe bis zu 10 DM pro verbrauchte Karte. Mindestens jedoch 2 DM. An: D. Rohwedder, PF 6466, 2300 Kiel-14

Verkauf Eßservice, 12-teilig, weiß, Marke: Rosenthal. Angebote unter Chiffre 24/4

Suche Klavier. Leicht reparaturbedürftig möglich. Tel. Schwerin 21 49 52

Verkaufe: Mazda 323, Stufenheck, 20 TKM, 9/88, 5/93, Radio, 70 PS, VB DM 11.500,-
Kornelia Dargus, Hallerstr. 5 f, 2000 Hamburg 13, Tel. 040/4227755

Deecke & Boldemann, Versicherungen seit 1868, Inh. Hans-Werner Hammel, 2400 Lübeck, Marlistr. 101, Tel. 0451/67058

Wer verkauft mir ein gut erhaltenes 28' Renn- oder Sportrad? Angebote bitte an G. Tüngler, PF 87, 2711 Stralendorf

Suche 4 - 5 Zimmer-Haus mit großem Garten zu mieten. Tel.: 040/8119000, C. Schüssele/ c/o. Jeschkowski, Franzenweg 4, W-Hamburg 55

Biete vitaler zuverlässiger Frührentnerin sonnige 2-Zi-Whg. im Taunus gegen Versorgung meiner Eltern. Angebote unter Chiffre 26 / 1

Tausche massives Gartenhaus in Friedrichsthal gegen Wohnwagen mit Stellplatz, Raum Schwerin. Eventuell Verkauf. Telefon: 86 501/42 508

Elektr. Schreibmaschine, „K“ leicht defekt, abzugeben. Tel. ab 19 Uhr (in Hamburg) 040 / 51 84 14

Suche 24" Herrenfahrrad, Telefon Schwerin 21 38 38

Junger Mann, Ing. für Maschinenbau, 23 Jahre, sucht neuen Wirkungskreis, Chiffre 23/2

Büro (Mogl. 2 Räume) ab Okt. in Stralsund gesucht, ca. 40 qm, auch Rep. bed. Laden o. ä. Tel. Anschluß Bedingung Michael Bramke A.-Byzeker-Str. 2, O-2112 Eggesin

Tausche massives Gartenhaus in Friedrichsthal gegen Wohnwagen mit Stellplatz, Raum Schwerin. Eventuell Verkauf, Telefon: 86 5105 / 42 508

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Domäne modische Kleintextilien
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Gardinen
z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!
Rostock
Schutow / Halle 1
... wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGEN«
täglich 9-18.30 Uhr samstags 9 14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr - Donnerstag bis 20 30 Uhr

Domäne Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Teppiche + PVC
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör
QUALITÄT
PREISWERT